

weiter ersichtend misquieren haben. Wie stark die jedem Be-
traute einmündige Bevölkerung sein soll, diese sich nach der Zahl
der Bevölkerungsmasse umfassen. Ein solches Verhältnis
würde mit einem Schlag zunächst noch immer allzu wichtig
genanntem rein politischen Faktor ein Ende machen.
Es würde eine wirkliche Volksgemeinschaft schaffen und jedem
ehelichen Arbeiter, sei er, wer er sei, den ihm zufließenden
Einkauf sichern. Wir können dank ihm endlich auch dem Ver-
merksamen horchen, den unser jetziger Parlamentarismus han-
delt. Glaubt Deutschland auch mit dieser Neuschöpfung allen an-
deren Ländern der Welt voran, so wird sein gutes Beispiel frag-
los noch Nachahmung finden. Die neue Volksgemeinschaft aller
Etwasgruppen überreicht an innerer Kraft und Bedeutung
jedenfalls das alte Verhältnis der Volksgemeinschaft, die nur eine be-
stimmte Klasse der Arbeiter berücksichtigte, wie auch den
längst zum Lobe reifen Parlamentarismus der Vereinbarkeit.
Nicht wie wollen den Meinungen die sogenannte Demo-
kratie abgeben, sondern die kommende deutsche Berufsgemein-
schaft ihnen nachahmenswertes Beispiel sein. Nachher wieder, dessen
betreffende Vorklassen historischem Wohngebäude nachgehen,
wird von uns die Vereinerung seines wahren Vorkommens
übernehmen müssen. So wäre es vielleicht deutsche Aufgabe,
die geschichtlichen Gegensätze zwischen imperialistischen Monarchien
und Volksgemeinschaften auszugleichen. Siehen wir entschlossen
ans Werk, können wir die neue, wirkliche Vereinerung des ge-
samten Volksgemeinschaften, dann müssen wir nicht nur
uns, sondern zwingen die ganze Welt, uns zu folgen. Wie
wir sie durch unsere soziale Gesetzgebung, das herrliche Werk
Wilhelms I. und Otto Bismarcks, zuwenden. Und dem künftigen
Mittelklasse kann dann Segen überfließen, wünschlicher Völk-
friede, wirkliche Völkergemeinschaft entspringen.

Standrecht in Budapest.

Budapest, 1. August. Kriegsminister Hanrich hat über
das Gesetz des 4. Korps (Budapest) bis auf weitere Verfügung
das strengste Standrecht angeordnet. Die Sperrstunden sind auf
8 Uhr festgesetzt.

Eine Sowjet-Republik Bulgarien?

Abkehr des Baron Boris?

Nach einem in den englischen Blättern veröffentlichten Neu-
terlegramm hat man in amtlichen britischen Kreisen verlässliche
Berichte aus Sofia erhalten, die ein sehr ernstes Bild von der
inneren Lage in Bulgarien geben. Man hat den Eindruck, daß
Bulgarien dem Beispiel Ungarns folgen, eine Sowjet-
Republik errichten und den König Boris absetzen wird.

Ein großer Sieg Denikins.

Einer Neuermählung zufolge hat Denikin Koltowa ge-
nommen und große Mengen Brovian und Kriegsmaterial erbeutet.
Amsterdan, 1. August. Nach einer weiteren Neuermählung hat
die Arme Denikins einen großen Sieg errungen. Die wichtige
Stadt Samara in der Wolga, 110 Meilen von Jarzsin, wurde
den Bolschewisten abgenommen.

Angriff der Türken auf Armenien.

Aus New York wird gemeldet: Laut in Paris eingetroffenen
Nachrichten erfährt die „Associated Press“, daß Türken und
Lazaren einen Angriff auf Armenien planen. Ange-
sichts der bedrohlichen Situation von drei Seiten gleichzeitig an-
zugreifen um den Transpott von Lebensmitteln abzuwehren.
Darum müßte auch sofort militärische Hilfe abgefordert werden.

Deutsch-Österreich und Deutschland.

Eine in Berlin wohnende einflussreiche englische Persön-
lichkeit äußerte sich in einem Berliner Vertreter gegenüber zu der
Frage der Vereinigung Deutsch-Österreichs mit Deutschland wie folgt:

Die Frage einer historischen Vereinigung Deutsch-Öster-
reichs mit Deutschland ist durch den Friedensvertrag vordere-
hend geworden. Sie ist aber nicht für alle
Zeiten unmöglich gemacht, da gerade der Punkt der von Deutschland
die Unabhängigkeit Deutsch-Österreichs fordert, in England
die schwersten Bedenken erregt. Man müßte heute lieber zusehen,
wie Frankreich die angrenzenden verbindende Vereinigung Öster-
reichs mit Deutschland ausführt. Frankreich strebe dahin,
Österreich durch militärischen Einfluß zu bringen
und dann seine Macht in Österreich gegen Italien aus-
spielen zu können. In England sehe man gar nicht ein, weshalb
Deutsch-Österreich sich mit Deutschland vereinigen sollte.
Das liegt sogar im Interesse Englands, daß die Konsolidierung
der mitteleuropäischen Politik unter Ausschluß einer französischen
Vorherrschaft jetzt mehr denn je wünschenswert ist. Ausschlag-
gebend ist noch der Umstand, daß Deutschland dem Völkerver-
trag ein ausdrückliches, warmes Interesse gezeigt habe, während
Frankreich in dieser Frage, mißversteht, sehr egoistisch vor-
gehe. Er könnte verhindern, daß man in England alles tun werde,
um Österreich dem Einfluß Frankreichs zu entziehen und die
Möglichkeit einer Vereinigung mit Deutschland offen zu lassen.

Aufhebung des Einbüßens in Deutsch-Österreich?

Nach einer Brager Meldung der „Deutsch. Allg. Ztg.“ ist die
deutsch-österreichische Regierung damit einverstanden, daß katho-
lische Priester sich künftig weihen und bereit, sie gegen Maß-
regelungen der Regierung zu schützen. Zurzeit sollen 300 Priester beab-
sichtigen, sich zu weihen.

Der Wiederaufbau Frankreichs.

Von zukünftiger Stelle verstanden, daß zur Verbindung über
den Wiederaufbau des zerstörten Gebietes eine aus Arbeitgebern
und Arbeitnehmern zusammengesetzte Kommission ernannt
wird, an deren Spitze ein Reichskommissar steht. Nach
dem Friedensvertrag sind wir nur verpflichtet, das Material
zum Wiederaufbau zu liefern. Die Entente möchte nun gern
den Aufbau an eigene Unternehmer vergeben und nur das
Material aus Deutschland beziehen. Unsere Interessen gehen
aber dahin, den ganzen Wiederaufbau in eigener Leistung
zu übernehmen, um damit deutschen Firmen und Arbeitern Er-
werbssmöglichkeit zu schaffen. Insofern ist man auch be-
reit, die Förderung der Fremden auf Stellung ungelerner
Arbeiter abzugeben.

Deutschlands finanzielle Verpflichtungen.

Nach Neuerungen des französischen Finanzministers Klotz
im Reichsausschuß der Kammer soll Frankreich von der von
Deutschland jährlich zu zahlenden Entschädigungssumme mehr
als 50 Prozent erhalten. Der Grundhaft ist gewesen,
Deutschland die Erfüllung seiner Verpflichtungen dadurch zu er-

möglichen, daß es arbätete. Die Reichsbank verfügt nur
über eine Milliarde 300 Millionen Gold-Mark. Die mobilen
Werte, die Deutschland verfügbar habe, können kaum 7 bis 8
Milliarden übersteigen, denn viele Werte seien ins Ausland ge-
gangen. Die Alliierten hätten sich daher der Werte und Güter
bedürftigen müssen, die den Deutschen im Ausland gehören.
Dazu können die Handelschiffe und die Vorräte
schiffe. Die einzige Möglichkeit, die als praktisch erkannt
werden ist, für die Zwecke von Entschädigungen die zugunsten
des Wiederaufbaues von 1921 in Bezug auf die drei
Jahre festgelegt werden soll. Die Arbeit und Sparrat des deut-
schen Volkes gebe oder seine Veranlassung zur Verzweiflung.

Die deutsche Rolle für Italien.

„Corriere della Sera“ meldet, daß nach einem Abkommen
mit Frankreich höchst 12000 Tennen Garbolen nach Italien
abgehen sollen, außer den 175000 Tennen Anfuhrhöfen,
die im August auf Rechnung der von Deutschland zu leistenden
Entschädigung zu liefern sind.

Die Viehlieferungen für die Entente.

Bei der ersten Besprechung der deutschen und französischen
Sachverständigen über die Abgabe von Tieren nach Art. 236 des
Friedensvertrages wurde von den deutschen Delegierten erklärt,
die Lieferung von Viehlieferungen aus deutschen Beständen erlassen
werden. Deutschland würde sich in dieser Frage nur dem Zwang
fügen. Der Entente-Vertreter behielt sich eine Antwort auf diese
Erklärung vor.

Polen will die russische Schuld nicht zahlen.

„Corriere della Sera“ meldet auf Grund zuverlässiger In-
formationen, in Polen stöße die Ratifizierung des Friedens-
vertrages auf starken Widerstand. Die den Polen auferlegte
russische Schuldquote und die Internationalisierung der Weich-
sel bezogen heftiger Opposition.

Geheimkehr aus Frankreich.

Kassel, 1. August. Die ersten deutschen Kriegsge-
fangenen aus französischen Lagern, 198 Mann, darunter 8
Offiziere, sind von Konstanz in Kassel eingetroffen und herzlich
begrüßt worden.

Zunehmende Spannung zwischen Amerika und Japan.

Hankow, 2. August. „Daily News“ erfahren aus New York:
Die Spannungen zwischen den Vereinigten Staaten und Japan
nimmt zu. Japan ist zu seinen letzten Zugeständnissen
bereit. Während sich Amerika auf die Ratifizierung des
Friedensvertrages vorbereitet und sich bereit, damit zu Ende zu
kommen, hält sich Japan zurück. Als Grund der japanischen Ver-
zögerung wird angegeben, daß der Kaiser erst den „Kaiser der
Älten“ befragen müsse und wieder wird er in vier Wochen
zurückzutreten. Diese Spannung ist auch für England bedeu-
tsam. Denn Japan würde, das Recht haben, die Hilfe von
den Vereinigten Staaten entziehen, das Recht haben, Eng-
lands militärische und maritime Hilfe zu dem-
schen.

Das Ende der Schiefermärkte im Rheinland.

Düsseldorf, 1. August. Die an der Grenze des besetzten Ge-
bietes bei Ansbach der Woche ankommenden umfangreichen
Märkte für Waren aus dem besetzten Gebiet, die von Ansbach
aus allen Teilen des Reiches herzufließen, sind in der letzten
Nacht von der Polizei aufgesperrt worden, die den Waren-
verkehr durch ein hartes Aufgebot verhindert und alle Fahr-
werke unter Kontrolle nimmt. Der Warenverkehr wurde durch
Ansbach zurückgehender Elemente zu großen Verlusten ge-
führt. Es kam häufig zu Verletzungen; am Sonntag wurde ja-
gar ein Aufseher ermordet und beraubt.

Streik in aller Welt.

Neue Spartakusstreik im In- und Ausland.

Aus Wien wird gemeldet: Im Auslandsbereich verlaufen
die spartakistischen Elemente neuerdings mit allen Kräf-
ten, einen neuen Generalstreik der Bergleute her-
beizuführen. Den willkommener Anlaß finden sie in der Ver-
weigerung der Freilassung der politischen Gefangenen zu Weiz-
säcker. Die spartakistische Bewegung der Zeche Diergardt bei
Duisburg verkehrt im Streik, die spartakistisch gefun-
den Arbeiter der Industrie in Hamm, Dortmund und
Bielefeld. Die Bergleute im Gebiet des Ruhrgebietes beabsichtigen
ebenfalls, auf die Straßenarbeiter in den genannten Be-
zirken haben den Streik bei weiterer Ausdehnung der gegenwärtigen
Bewegung, die Bewegung über das ganze Ruhrgebiet
auszubreiten. Zur Zeit sind sie beim Reichskommissar
Geering, wo Befehrsungen stattfinden.

Abbruch des Streiks der Duisburger Hafenarbeiter.

Duisburg, 1. August. In einer heute Abend abgehaltenen
Versammlung der streikenden Hafenarbeiter wurde mit großer
Stimmeneinheit der sofortige Abbruch des zur Erzwangung der
Freilassung der politischen Gefangenen in Weizsäcker gegen-
ständlichen Streiks beschlossen.

Die Vertilgung drohender Entente.

Berlin, 1. August. Gestern hat hier eine Zusammenkunft
von Vertretern der deutschen Landarbeiterverbände und von Ar-
beitgebern der Landwirtschaft stattgefunden, um Maßnahmen zu
beraten, gegen die drohenden Entente in Dörfern, zu
auszuheben im Bereich der Provinz, wobei die Entente
war sich darüber einig, daß die Entente in allen
Mitteln verhindert werden müßten. Komitees
von Arbeitgebern und Arbeitnehmern sollen die Provinz zur Auf-
klärung und Schlichtung bereiten.

Ein Entente in Weizsäcker.

Mainz, 1. August. Infolge Ablehnung der Lohnfor-
derungen der Landarbeiter droht in der Provinz Rheinpfalz ein
Ententearbeiterstreik auszubrechen.

Neue Streikgefahr im Lagan-Dolmetscher Bergbau.

Nach Mitteilung von maßgebender Regierungskreise dürfte
im Lagan-Dolmetscher Arbeiterstreik infolge der Behauptungen der
Kommissionen ein neuer Ausbruch zu erwarten sein. Es
steht außer Zweifel, daß, wenn die Robbenförderung nicht end-
lich regelmäßig wird, der Herbst und Winter entsetzliche
Zustände bringen wird. Das höchste Arbeitsministerium

ist schon seit einiger Zeit mit der amerikanischen Regierung in
Verhandlung getreten, um durch Verflechtung von Lebens-
mitteln den arbeitenden Bergleuten eine Erhöhung ihrer
Löhne zu ermöglichen.

Nein Generalstreik der mittelbayerischen Arbeiter.

Der zum 1. August vorgesehene Generalstreik der
mittelbayerischen Arbeiter kam nur auf einem
geringen Teil der Werke zum Ausdruck. Im Salzhafener Bezirk
wurde bei der Arbeit, bei den Salzwärtern des
Johanna Hall und Salzminen, beim Salzwärtern und
beim Werk im Stahlfabrik Revier. Gestreikt wird bei Striglerswerk
mit Ausnahme der Saline und bei den Salzhafener Salzhafener,
Generalstreik in der Schweiz.

Neuere Meldungen belegen: Die Streikfrage hat sich sehr
verwickelt. Da Freitag mittag auch in Zürich der General-
streik ausgedehnt ist, ist mit der Ausdehnung auf die
ganze Schweiz zu rechnen. In Basel kam es am Don-
nerstagabend zu Zusammenstößen zwischen den Streifen-
den und der Ordnungstruppen, wobei 5 Schüsse gemeldet und
mehrere Personen verletzt wurden.

Die blutigen Kämpfe in Basel.

Basel, 1. August. Im Stadtteil Klein-Basel entzündeten sich
heute gegen mittag die ersten blutigen Kämpfe. Ein Militär-
automobil, das in der Gegend des Befehlungsplatzes der Arbeiter
patrouillierte, wurde von der Menge angegriffen und mit Steinen
beschuert. Daraufhin feuerte das Militär. Es jetzt wurden ein
und sieben Verletzte, darunter zwei Schwerverwun-
dete, gemeldet. Bei der Bergung der Leiche kam es erneut zu schweren
Ausfaltungen. Inzwischen hat der Verein der Staatsange-
hörigen und Beamten des Kantons Basel-Stadt beschlossen, zur
Unterstützung der wirtschaftlichen Forderungen der Streikenden sich
dem Generalstreik anzuschließen. Dagegen sind die eidgenös-
sischen Beamten (Post, Telegraph und Eisenbahn) vorläufig nicht in
den Streik mit einbezogen.

Die Regenern in Chicago.

Ans London wird vom 21. Juli berichtet: Die
Regenern in Chicago bairten fort, obwohl 8000 So-
baten angeboten sind. In der Stadt arbeitet fast kein
einziges Regener mehr. Viele haben die Stadt verlassen.
Aufsicht in den Gefängnissen auf Malta.

In Malta kam es zu einem großen Aufruhr in den Ge-
fängnissen. Die Bevölkerung vorwiegend jede Betei-
lung an dem Friedensfest.

Deutsche Nationalversammlung.

Alte Anfragen. — Beamteninterpellationen.

In der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung waren zu-
nächst keine Anfragen zu erwidern. Ministerialdirektor Dr. Marck
stellte auf eine Anfrage des Abg. Dr. Wittmann (D. Wpl.) mit,
daß die Reichsregierung beabsichtigt, den Veteranen von 1870/71
eine einmalige Zuwendung in Höhe des doppelten Be-
trages wie in den Jahren 1917 und 1918 zu machen. Der Haushalts-
ausgleich hat am 28. Juli die Genehmigung zur sofortigen Auszahlung
erteilt, in daß für nichts mehr eingemeldet. — Der deutsch-ameri-
kanische Abg. Wehlich machte in einer kurzen Anfrage auf die Beurlaubung
der Angehörigen der Kriegsgesangenen aufmerksam infolge der un-
überprüften Mordtätigkeit, daß der deutsche Vertreter für die Kom-
mission der

Heimförderung der Kriegsgefangenen
und der Hilfswarnern in Versailles seit Wochen verbleibt auf die
Ernennung und das Gehalt der geeigneten Mitglieder warde.
Abg. Schäfer (Sg.) erklärte dazu als Kommission der Reichsregierung,
daß erst nach der Ratifizierung durch die alliierten Regierungen
formell die Durchführung der Bestimmungen über die Heimführung
der Gefangenen erfolgen könne. Auf die beiden deutschen Raten. Bei
Ernennung von Kommissionen zur Vorbereitung des
Abtransportes sei bis jetzt noch keine zugehende Antwort ein-
gegangen. Die deutsche Regierung habe nicht die Macht, die Auf-
nahme der Gefangenen zu beschleunigen. Auch der Abtransport
der in Gebieten befindlichen Kriegsgefangenen sei von der Entsch-
cheidung der a. und a. Mächte abhängig. Die Internierung in der
Schweiz sei erfreulicherweise durch die Bemühungen der Schweiz auf-
gehoben. Am 1., 5. und 12. August treffen in Konstanz am Bodensee
je 200 Offiziere und 500 Mannschaften ein.

Alle Nachfragen sind irritiert.

die in der Presse über den unmittelbar bevorstehenden Abtransport
verbreitet werden. Mit der Auslieferung der Gefangenen liehe der
Wiederaufbau nach dem Friedensvertrag in seiner Verbindung. Die
Mensch verbleibe nach, als sei freie Arbeiter zum Austausch gegen
Gefangene angeboten werden, sei irrlich. Die Kör-
per für die Kriegsgefangenen konnten keine Mordtätigkeit auf die Seiten
feststellen.

Die Interpellation Dr. Heine und Arnoldt betreffend
Robbenförderung wird auf Wunsch des Reichswehrminis-
ters Schmitt, der mittel, daß Verhandlungen über Maßnahmen
zur Behebung der Robben im Gange seien, abgelehnt. Es folgt
dann die Interpellation Arnoldt und Dr. Heine über die
Beamtenfragen.

Die Interpellationen bitten um Auskunft, ob die Vererbung der
preussischen Regierung vom 26. Februar betreffend die einseitige
Vererbung der unmittelbaren Staatsbeamten in den Rheinland
und auf die Reichsbeamten ausgesetzt werden solle. Es
fordern die Angelegenheit der Besoldungs- und Dienstver-
hältnisse und die Schaffung eines freibleibenden Beamten-
und Disziplinarrats (sowie die Gewährung gewisser Mindest-
forderungen hinsichtlich der Besoldung, Angehöriger und Hin-
terbliebenen-Bezüge der unmittelbaren und mittelbaren Staatsbe-
amten, insbesondere auch der Gemeindebeamten und Lehrer durch
Reichsgesetz.

Abg. Dr. Wolf (D. Wpl.) begrüßt die Interpellation. Sie sei
veranlaßt durch die Erkenntnis der Welt, in der sich 11 Mil-
ionen deutscher Beamtenfamilien befinden, und durch
den Wunsch, anzusehen

Stillsitzigen Beamtenkörper zu schaffen.

Der Beamte habe Sonderpflichten und Sonderrechte. Im so mehr
habe aber auch der Staat die Pflicht, die Rechte zu wahren und
tut er oder nicht, wenn er in einem neuen leistungsfähigen Be-
amtenstellen, namentlich die leitenden Stellen, mit Parteien an-
dern besetzt, denen die entsprechende Vorbildung und fachliche
Erfahrung abgehe. Durch die Vererbung einer oder mehrerer
Parteien werde das Vertrauen der Bevölkerung in die Unparteilichkeit der
Beamten stark erschüttert. Eine rasche und durchgreifende Reform-
reform für alle Beamtenstellen müsse kommen, wenn auf die Dauer
das Element der Handwerker in der Beamtenstellung über-
haupt nicht aufrechterhalten werden solle. Die Reformreform
habe sich automatisch dem Steigen und Sinken des Geldwertes an-
zuschließen. (Leb. Beif.)

Reichsminister Dr. Damm.

erklärt, es sei ihm ein dringendes Bedürfnis, der deutschen Beamtenschaft
seine vorläufige Anerkennung für ihre Pflichterfüllung und

aufopfernde Arbeit anzusprechen, die sie nicht nur während des Krieges, sondern auch vorher unter schwierigsten Verhältnissen geleistet habe. Das solle ihr unvergessen sein, wenn eine grundlegende

Neuordnung des Beamtenrechts und der Beamtenbeschäftigung zur Sache kommt. Ein gutes Beamtenrecht ist Lebensbedingung für das neue Deutschland. Im Einklang mit dem Finanzminister sei er der Ansicht, daß eine Neuordnung der Besoldung und des Pensionswesens sowie der Hinterbliebenen-Versicherung unbedingt nötig sei. Zunächst sei eine generelle Regelung über die Besoldung, mit dem Bemerkung zu rechnen, daß über die Besoldungsfrage des Reiches und der Gemeinden. Eine halbjährige Klärung dürfte bis am 12. August in Berlin beizubringen. Die Besprechungen der Reichs- und der Landesregierungen mit den Beamtenverbänden bringen. Der im Ministerium des Innern eingeleitete

Rat für Beamtenfragen

hatte seine Arbeit bereits am 1. August aufgenommen. Durch das neue parlamentarische System könnten die Beamten Fragen ihre berechtigten Forderungen leichter und rascher zur Geltung bringen. Das neue System nehme den Beamten nichts, sondern könne ihnen nur Freude und nur Nutzen werden.

Abg. Arnheim (Soz.): Die pflanzliche Erneuerung der Rechte für die Beamten ist ein Stimmungsmaße. (Unruhe rechts.) Die Rechte hat die freirechtliche Beteiligung der Beamten sehr gehindert. Wir verlangen Koalitionsfreiheit und

Streitrecht für die Beamten

mit einer Gesetzesvorlage über Beamtenrechte. Abg. Allogotti (Ztr.): Die neueste Regelung der Beamtenfragen bewirkt man am besten in Verbindung mit den Beamtenorganisationen, die in den letzten sechs Monaten ganz besondere Erfolge erzielt haben. (Lärm.) Wir verlangen eine durchgreifende Reform; das Streitrecht der Beamten lehnen wir ab. Abg. Kemmer (Dem.): Die Verfassung sichert den Beamten vor allem ihre Ehrenrechte. Beabsichtigt ist, daß die Frage der

Gewährung einer einmaligen Leistungszulage

nach nicht zum Abschluß gebracht ist. Trotz des Widerstandes Preussens ist eine nochmalige Leistungszulage gefordert worden. Die Leistungsreform bedarf der Aufrechterhaltung; vor allen Dingen muß mit den neuen Besoldungsstellen übereinstimmen. Abg. Degler (Dm.): In die Beamtenliste ist Erregung hineingebracht worden durch die einseitige Erklärung des Volksbeauftragten Ebert, daß die Beamten auf ihrem Posten verbleiben sollen, bis die Stunde der Abgang käme. Die Arbeit unter den Beamten ist so groß, daß unbedingt einmalige Zulagen gegeben werden müßten. Bei der Regelung der Leistungszulagen müssen auch die Pensionen berücksichtigt werden, namentlich die Anfangsgehälter erhöht, und die Aufzinsungszeit muß verlängert werden, damit die Beamten früh einen Hausbau gründen können. Das bis jetzt aufgebaute Haus ist ein Kartenhaus, das von dem nächsten Windstoß umgeweht werden kann. (Zustimmung rechts, Widerspruch links.)

Reichsminister Dr. David: Die Unterstellung des Redneres, ich hätte von politisch einseitigen Regierungsministern gesprochen, die durch die Revolution einen Posten erhalten hätten, ist falsch. Ich habe von Elementen in den Räten gesprochen, die sich niemals mit vorkommenden Dingen beschäftigt haben und die Lohnfragen ohne Rücksicht darauf einseitig behandeln, daß nicht die Lohnhöhe, sondern die Pflicht der Beamten zu erwerbender Gütern das Wesentliche ist. Nicht die Revolution, sondern der Krieg hat den die Durchführung der Beamtenbeschäftigung in den letzten Jahren zu Stande gebracht. Heute wird außerordentlich viel wichtiger (Lärm) hier als unter dem alten Regime. (Mitsprache rechts, Widerspruch links.) Abg. Düssel (U. S.): Die Regierung hat, angeblich im Einverständnis mit den Beamten, ihnen die Koalitionsfreiheit bestritten. Über das Streitrecht hat sich der Minister nicht geäußert. Der soziale Streit soll auch den Beamten eine freirechtliche Stellung geben. Abg. Dr. Mittelmann (D. W.): Das Streitrecht der Beamten lehnt meine Partei, sowie die Deutschnationalen und das Zentrum entschieden ab, weil es sich mit dem Charakter des Beamten nicht verträgt. Mit neuem Recht treibt das Reichsamt eine ungesetzliche Zukunft entgegen. Eins aber steht fest: wenn jemals gehofft werden kann, daß das Schiff eine gute Fahrt fährt, dann, wahrlich nur dann, wird es gelingen.

den alten Geist der alten Beamtenliste

hineinbringen in die neue Zeit. Reichsminister Dr. David: Lieber das Streitrecht der Beamten bin ich nicht in der Lage, mich Klipp und Klax zu äußern. Der Streit muß in den Organisationen der Beamten selber ausgetragen werden. Im Prinzip ist ein einzelner Minister gar nicht berechtigt, in Bezug auf diese Frage ein einseitiges Urteil abzugeben, weil das Streitrecht mit dem Staatsrecht des Parlaments kollidiert. Hierfür wird ein Schlichtungsausschuß angenommen.

Eingegangen ist eine Interpellation der Abg. Frau Dransfeld (Ztr.) unterzeichnet von weiblichen Mitgliedern aller Fraktionen, betreffend die Maßnahmen gegen den Krieg, die die Nationalversammlung in ihren Beratungen vom Freitag bis zum Donnerstag nächster Woche gemacht hat.

Der Schutz der öffentlichen Ordnung.

Der Geh. Reg.-Rat v. Berger, der bisher in der preussischen Staatsregierung beschäftigt war, ist wie wir hören, zum Staatsminister für die öffentliche Ordnung ernannt worden. Es ist dies eine neue Würde, die eingeräumt worden ist, um allen Befreiungen entgegenzuwirken, die die öffentliche Ordnung in der preussischen Republik gefährden könnten. Es sind kommen insbesondere der Selbstensinn, der Nationalismus und alle Befreiungen gegen den Bestand der Republik. Es sind bereits zahlreiche Mitarbeiter ernannt worden, darunter der frühere Ministerialrat v. Brauns und Rechtsanwält Dr. Rosenbergs. Im Gebäude der preussischen Staatsregierung wird eine ganze Stube Zimmer für diese neue Würde eingerichtet.

Hindenburg als Politiker.

Generalkommandant v. Hindenburg wird sich, nach einer Mitteilung des preussischen Abgeordneten Altingmann, nach einer in kürzester Zeit zurückzukehren, die in der deutschen Nationalen Volkspartei einschließen und in ihr eine führende Rolle übernehmen.

Die Ruhrfrage.

In der Frage des Anschlusses von Coburg an Bayern steht Preußen die gesonderte Verhandlung mit Coburg in den des Ver-

hältnis zu Preußen betreffenden Fragen ab. Preußen wünscht nur Verhandlungen gemeinschaftlich mit dem Königreich Sachsen und

Nur kurze Dauer der Ruhrbesetzung.

Nach Mitteilungen des Reichspostministeriums und der Direktion der Deutschen Luftposterei wird die Einstellung des Ruhrpost- und Reiseverkehrs nur ganz kurze Zeit anhalten.

Produktion schwarzer Leigen.

Der kaiserliche Abgeordnete für Antwerpen Frans von Chauvelart verfaßt folgende Äußerung in der Brüsseler Zeitung "Standard" einen Artikel, in dem er Mitteilungen machte über die Behandlung, die den Eingeborenen des Kongo während des Krieges zuteil geworden ist. Mitteilungen, die sich auf das Zeugnis von Soldaten stützen, und nicht etwa auf die Aussagen der armen mißhandelten Neger oder von Feinden der Entente. Danach ist eine ungeheure Anzahl von Kongonigern, die in dem Feldzuge gegen Deutsch-Ostafrika als Träger verwendet worden sind, erblindet und zugrunde gegangen. Aus Mangel an Lebensmitteln und anderen Nahrungsmitteln wurde diese armen Leute gezwungen, das für das belagerte und erkrankte Heer notwendige Getreide zu ernten und Äußerer in die Salome auf dem Rücken zu tragen. Zu den Schrecknissen, die das Opfer dieser Sklaverei geworden sind, kamen weitere Schrecknisse, die im Kongo selbst der Hungersnot zum Opfer fielen. Die Hungersnot brach aus, weil die Schwarzen für die Truppen arbeiten mußten und infolge dessen das Land nicht bebauen konnten, dessen knappe Vorräte sich überdies von den Truppen in Anspruch genommen wurden. "Warum hat Minister Renkin, der so schöne Worte über die Gründung von Kanak und Äußerer in die Salome auf dem Rücken zu tragen, zu den Schrecknissen, die das Opfer dieser Sklaverei geworden sind, nicht wenigstens ein Wort gesagt?" fragt Chauvelart. "Und noch eine andere Frage wirft Chauvelart auf. "Wird man", so schreibt er, "gegen die Unmengen, die vor allem im Kongo- und Tanganika-Gebiet ihrer Grausamkeit die Vögel (schien) sehen, mit der nötigen Energie vorgehen?" Herr Renkin, der jetzt nicht mehr Kolonialminister, sondern Gesundheitsminister ist, hat bisher auf die von seinem Präfekturgenossen Chauvelart an ihn gerichteten Fragen nur keine Antwort gegeben, und man muß sonach annehmen, daß die behaupteten Todsünden der Welt nicht entsprechen. Vor kaum einem Jahrzehnt konnten die englischen Völker sich nicht genug tun in der Schließung der belagerten Kongokonzepte. Heute herrscht auch im englischen Ostafrika diese Schrecken auf die peinlichen Fragen, die Chauvelart gestellt hat.

Herr Renkin, der jetzt nicht mehr Kolonialminister, sondern Gesundheitsminister ist, hat bisher auf die von seinem Präfekturgenossen Chauvelart an ihn gerichteten Fragen nur keine Antwort gegeben, und man muß sonach annehmen, daß die behaupteten Todsünden der Welt nicht entsprechen. Vor kaum einem Jahrzehnt konnten die englischen Völker sich nicht genug tun in der Schließung der belagerten Kongokonzepte. Heute herrscht auch im englischen Ostafrika diese Schrecken auf die peinlichen Fragen, die Chauvelart gestellt hat.

Aus Stadt und Umgebung Was gibt es an Lebensmitteln?

In der Woche vom 31. bis 9. August kommt in allen Verkaufsstellen auf Feld 30 und 4, sowie noch nicht befreit, sowie auf Feld 32 für alle Versorgungsberechtigten 2/3 der Mager- und Buttermilch zur Ausgabe.

Fluchwort.

Am morgigen Sonntag veranstaltet das Philharmonische Orchester wieder ein Fluchwort und zwar diesmal am Kriegsentwurf (Endhaltstelle der Straßenbahn nach Wärschen) mit folgendem Programm: Frühlingssinfonie (Schubert), Die Felsenmühle, Cavertine (Reiger), Frühlingssinfonie, Walzer (Waldbauer), Traubentanz (Kantale), Per aspera ad astra, Marsch (Lindb.)

Lebensmilk.

Am Mittwoch wurde auf der Fluggrenze Großhans-Rainfeld von einem unbekannten Manne die Leiche eines neugeborenen Kindes in ein Hemd gewickelt ausgelegt. Die Leiche wurde von der Polizeibehörde aufgehoben.

Diebstahl auf dem Bahnhof.

Am Donnerstag traf auf dem hiesigen Bahnhof ein geschlossener Waggon mit neuem Postkasten ein. Der Postkasten war geöffnet, als er entlassen wurde. Inzwischen ist die Diebstahl durch den Postkasseneinleger und haben die Kistenfelder fortgeschickt. — Beim Abfahren von Steinen auf dem Bahnhof verlor ein Arbeiter, einen Sad Weizenmehl, der kurze Zeit ohne Aufsicht gelassen war, mitgehen zu heissen. Man nahm dem Dieb den Sad rechtzeitig wieder ab und verbot sich ihm eine gehörige Portion ungebührlicher Äuße.

Wangelhafte Milchlieferung.

Die Zufuhren an Magermilch haben in den letzten Tagen auffallend abgenommen, so daß die planmäßige Lieferung der Verkaufsstellen bis auf weiteres nicht mehr in der gewöhnlichen Weise möglich ist. Die Magermilchverkaufsstellen werden je nach dem Einfluß der Mager- und Buttermilch der Reihe nach befreit. Die Verkaufsstellen sind angewiesen, sobald die Butter- und Magermilch zum Verkauf zugestellt erhalten, dies am Eingang ihres Verkaufsstells durch von außen sichtbaren Anschlag bekannt zu geben.

Im Wilmersberg-Gartenverein.

fürte Kreisgärtner Reichel am Donnerstagabend einer Anzahl männlicher und weiblicher Vereinsmitglieder den Sommer- bzw. Grünschnitt an Obstbäumen und Sträuchern der Gartenanlage vor. Herr Reichel betonte die Notwendigkeit des Grünschnitts zur Verfestigung eines guten Fruchtbestandes und einer richtigen Form der Bäume und zeigte andererseits, welche Verluste man ihnen durch nicht den Bäumen durch fallenden und zu reichlichen Schnitt zu schaden. Der Kreisgärtner beantwortete wieder bereitwillig zahlreiche Fragen der Gartenfreunde über zweckmäßigen Anbau einzelner Obstsorten, Anheftung und Weinnagel der Zweige bei Formobstbäumen, Vertilgung von Schädlingen usw. Die Befragung der Gärtner zeigt von der Lust der Besucher an der Arbeit im Kleingarten, die durch reichen Erfolg belohnt wird.

Aus Provinz und Reich

Umsichtlos. Götters, 2. August. Ein beim hiesigen Elektricitätswerk beschäftigter auswärtiger Arbeiter erlitt durch Startstrom schwere Verletzungen. Der bedauernswerte junge Mann wurde in ein Salzfasses Rantenhaus überführt und soll inzwischen seinen Verletzungen erliegen sein.

Waldschadstoffe.

Lützen, 2. August. Für die Orte Lützen, Bad Dürrenberg und Schandau ist ab 1. August der Reibschadstoffpreis für das Vier Schilling auf 48 Pfg. für die Vier Mager- und Buttermilch auf 32 Pfg. festgesetzt worden.

Schreibung der Steuerzulage.

Halle, 2. August. Der kaiserliche Haushaltsansatz für die Halle beschloß, die Steuerzulage von 338 Proz. auf 325 Proz. herabzusetzen. Die niedrigen Einkommen werden niedriger befreit, die höheren erhalten höhere Zulagen.

Ein betrüblicher Polizeikommissar.

Magdeburg, 2. August. Der hiesige Polizeikommissar Reichel, der erst kurze Zeit zur Probe im Polizeidienst tätig ist, hat in Gemeinschaft mit dem Leutnant E. K. und dem Gerichtsdiener E. Sch. den Schlossmeister J. um 3000 M. geprellt. A. hatte sich verleiten lassen, mit dem angegebenen Betrage zum Kauf von Automobilbereifungen nach Burg b. M. zu fahren. Hier wurde ihm das Geld

durch Reichel, der sich fälschlich als Kriminalkommissar ausgab, abgenommen. Gegen den Betrüger ist ein Haftbefehl ergangen.

Zahngelbes auf dem Bahnhof.

Magdeburg, 2. August. Auf Bahnhof 2 des Hauptbahnhofs wurde einem Herrn aus der innern Senftenfelder des Rodes eine schwarze Briefkapsel mit etwa 1300 Mark, einer goldenen Brille, sowie mehreren Schriftstücken gestohlen.

Großfeuer auf einem Bahnhof.

Magdeburg, 2. August. Gelten nachmittags gerieten auf dem Bahnhof Köthen die größere Stapel von Bahnhofsrollen in Brand. Es gelang der Feuerwehr, ein weiteres Uebergreifen auf die schon zum Teil in Brand gerathenen Häuler zu verhindern. Als Ursache des Feuers wird Funkenflug angenommen. Der Schaden wird bis jetzt auf 75 000 M. geschätzt. Wie gestern noch war das Feuer noch nicht gelöscht.

Die Kaiserworte wieder in Bericht.

Nebra, 2. August. Der Bericht der Kaiserworte Erlas, Nebra, Gorg und Unstut, die seit dem 1. Juli hiesigen, ist am 1. August d. J. wieder aufgenommen worden, nachdem die Beschlüsse die von der Betriebsleitung gestellten Bedingungen, Anerkennung der Tarifverträge und Arbeitsordnung, 75% tägliche Schicht unter Tage und 85% tägliche Schicht über Tage, sowie Garantieierung einer Mindestlohnung angenommen hat. Die Regelung der Betriebsführung wurde abgelehnt. Der Lohnausfall der Arbeiterschaft beträgt über 100 000 M.

280 000 Mark erbracht.

Gleiwitz, 2. August. Als heute früh zehn Beamte der Lokomotivverleiher die Zahlung für die Werkstatteinrichtungen in Höhe von 280 000 Mark von einer Bank abheben und nach dem Kassiererscheinen wollten, wurden sie von zwölf bewaffneten Banditen, die sich dahin in einer nahegelegenen Kammer aufgehalten hatten, mit Revolver und Schüssen überfallen. Die Gesamtsumme von 280 000 Mark fiel den Räubern in die Hände. Ein ihnen entgegenkommendes Auto nahm die Verbrecher auf und fuhr in der Richtung nach Stendeburg unerkannt davon.

Strohschuhgeschäft bei Dortmund.

Dortmund, 2. August. Im benachbarten Marzen führte in einer Ruine auf abfalliger Straße ein Strohschuhgeschäft. Zwei Arbeiter waren sofort tot, 20 wurden zum Teil lebensgefährlich verletzt. Die Unachtsamkeit des ungeübten Führers ist die Ursache des Unglücks.

Das Fliegen in Dienste der Chirurgie.

Braunschw. 31. Juli. Ein Chirurg erhielt kürzlich die dringende Aufforderung, sofort nach Garburg zu einer unangenehmen Operation zu kommen. Da der Bahnverkehr zwischen Garburg und Braunschw. nicht völlig ruhig war, wurde sich der Arzt an den hiesigen Fluglehrer der deutschen Luftwehr, die ihm sofort ein Flugzeug zur Verfügung stellte, in dem der englische Chirurg rechtzeitig in Garburg eintraf. Es dürfte dies der erste Fall sein, in dem der Luftverkehr in Dienste der Chirurgie praktische Verwendung gefunden.

Eine halbe Million Löhnungsbeträge erbracht.

Dortmund, 2. August. Gestern mittags, kurz vor 12 Uhr, wurden 24 an 4 der Jette Hanke in Suckade, die 575 000 Mark Löhnungsbeträge von der Reichsbank geholt hatten, in ihrem Wagen von drei jungen Burschen überfallen. Den Beamten wurde Pfeffer in die Augen gestreut, worauf ihnen die Räuber den Koffer mit dem Geld entzogen und in einem bereitgehaltenen Automobil flüchteten.

Wettervorausage

Sonntag, den 3. August. Wolkig, mäßig warm, Neigung zu leichten Regenfällen.

Letzte Depeschen

Verlängert kein Wiedereintritt der Demokratie in die Regierung.

Berlin, 2. August. (Eig. Drahtber.) Die demokratische Fraktion der Nationalversammlung berichtet in den letzten Tagen über ihren eventuellen Wiedereintritt in die Reichsregierung. Sie soll sich dahin entschieden haben, sich abzuwenden zu verhalten. Die "Germania" teilt mit, daß die Mitglieder der Partei der Meinung seien, daß die gegenwärtigen Verhältnisse dem Wiedereintritt der Demokraten in die Regierung nicht günstig seien. Der Zentrumschef meint, daß sich die Demokraten mit dieser Auffassung im Einklang mit den beiden Reichsparteien befinden.

Verhandlungen mit den Polen.

Berlin, 2. August. (Eig. Drahtber.) Die Verhandlungen mit der polnischen Regierung wegen der Freigabe der Internierten und in der polnischen Bewegung Verurteilten und Inhaftierten, nehmen ihren Fortgang. Die deutsche Regierung hat weit entgegenkommende Vorschläge gemacht, womit indes die polnische Regierung ihre Einverständnis noch nicht erklärt hat.

Auslieferung der deutschen Luftschiffe.

Bonn, 2. August. Einer Meldung aus London zufolge erklärte der Minister für das Luftwesen, General Cecil, daß fünfmalige deutsche Luftschiffe den Alliierten ausgeliefert werden müssen, daß aber noch nicht feststehe, wieviel England davon behalten werde. Die Auslieferung der Luftschiffe soll durch eine internationale Kommission für das Luftwesen, und zwar durch die britische Abteilung dieses Ausschusses, erfolgen.

Keine deutsche Gebrüderreise nach Italien.

Bern, 2. August. (Eig. Drahtber.) Nach Mailänder Meldungen beabsichtigt die italienische Regierung die Freigabe der Einuhr deutscher Luftschiffe, wozu die Einuhr von Freigabebriefen, mit die deutsche Konturreise niedrigerhalten, scharf eingeschränkt werden soll.

Wilson's Agitationsreise.

Amsterdam, 2. August. (Eig. Drahtber.) Dem Herr "Radio" wird aus Washington gemeldet, daß die Rundreise Wilsons in den Vereinigten Staaten 13 Tage dauern werde. Der Präsident wird gegen den 15. August seine Reise beginnen, in deren Verlauf 25 Reden gehalten werden sollen.

Festlichstagerer Polizeistreik in London.

Amsterdam, 2. August. (Eig. Drahtber.) In London hatten gestern früh 65 000 Polizeibedienstete die Arbeit eingestellt. "News von den Dog" meldet jetzt, daß der Streik der Polizisten ein Beschluß war. Er dauerte bis 6 Uhr morgens. Von 5000 Polizisten, die in der Nacht Dienst hatten, verließen nur 311 ihre Posten. Alle Polizisten, die gefeuert hatten, wurden entlassen.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten.

Altrenommierte **Möbel-Fabrik** **C. Hauptmann** **Halle,** Kl. Ulrichstr. 36a und b.

Weißkohl
Rentner ab Gärtnerei 15,-
Rentner ab Wagon 14,-
gibt ab
Albert Trebst.
Ferntuf 10.

In den **KAMMER-LICHTSPIELEN**
grosse Künstlertage!!
Ab Freitag bis Montag:



Irrungen!

Grosses Schauspiel in 5 Akten mit der grössten und bedeutendsten Künstlerin, der Königin ohne Krone **Henry Porten**.



„Die platonische Ehe!“

Prächtiger Filmschwank in 4 Akten mit **„Min May!“**

Hierzu ein prächtiges Bei-Programm!!

darunter Bilder von den

leicht athletischen Wettkämpfen des Sportklubs Erfurt, bei denen unsere heimischen Leichtathleten von H.-V.-Köhlern so glänzend abgeschritten haben.
Anfang 7 1/2 Uhr! Anfang 7 1/2 Uhr!

Ballsportverein
Sobenzollern,
Merseburg.
(gegründet 1899).

Von Sonnabend bis Montag gelangen in den Kammerlichtspielen Bilder von den leichtathletischen Wettkämpfen in Erfurt zur Vorführung, die anzusehen wir unseren Mitgliedern angelegentlich empfehlen.

Der Vorstand.



Aquarien- und Terrarien-Verein.
(Mitglied des B. D. V.)
Zu der am Dienstag den 5. u. 10. ds. Mts. abends 8 Uhr im „Breussischen Adler“ (Platz) stattfindenden Mitglieder-Versammlung ladet freundlich ein.
Der Vorstand.
Güte willkommen.

Kaufm.-Verein „Saxonia“

Die Monatsversammlung findet erst
Dienstag, den 12. August 1919, 8 Uhr abends, im Casino halt.
Der Vorstand.

Tivoli-Theater, Merseburg
Dir.: Arthur Dechant.

Sonntag, den 3. August 1919, abends 7/8 Uhr:
Die Czarinasfürstin.
Operette in 3 Akten von Emmerich Kalmann.

Dienstag, den 5. August 1919, abends 7/8 Uhr:
Zum letzten Male!
Schwarzwaldbüchel.
Operette in 3 Akten v. E. Keibel.

Achtung! Landwirte und Großgartenbesitzer!

Pack-ihn!



ist die idealste glänzend bewährteste **Hamsterfalle!**

Ohne Küderung! Nie versagend!
Man verlange Prospekte und Zeugnisse!
Schmidt & Spiegel
Fabrik landwirtschaftl. Maschinen, Abt. F.
Halle a. S.

Das grösste Geschwisterpaar, das je gelebt.

Neues Schützenhaus
Schützenfest-Woche:
Montag, den 4. August, 3 Uhr nachmittags
:: großer Ball ::
Mittwoch, den 6. August, 3 Uhr nachmittags
:: großer Ball ::
Täglich Varietee-Vorstellungen im kleinen Saal
Es ladet freundlich ein der Feiwirt: O. Ellenberger.

K D Kanforowicz-Diele K D
Obere Seipz, Str. 52 Halle a. S. Obere Seipz, Str. 52
Vornehmste Weinstuben. Vornehmste Weinstuben.
Täglich ab 7 Uhr: Unterhaltungsmusik.
Jeden Donnerstag 5 Uhr Tee. 5 Uhr Tee.
K D Bar K D

33. Bildungsabend
Montag, den 4. August, abends 8 Uhr im Herzog Christian:
INGWER PAULSEN,
der Maler unserer bedrängten Nordmark.
Mit Lichtbildern von Mittelschullehrer Thielsen. Lieder- und Klavierstücke von Johannes Brahms.
AUSSTELLUNG
von Original-Radierungen von Ingwer Paulsen in der Volkshalle des Herzog Christian.
Eröffnung: Dienstag den 5. August, 11 Uhr vormittags.
Die Ausstellung ist für jedermann vormittags 11-1 Uhr und nachmittags von 3-6 Uhr vom 5. August an bis Sonntag, den 10. August, geöffnet. Zum Eintritt berechnen die Loskarten (Tageskarten 10,- im Herzog Christian).

Wie kann man
der lebt nach freieschlich atmäßig wieder einsehenden erdichten Produktion und der damit verbundenen großen Aufregung?
wirksam vorarbeiten?
Durch eine Insertion in dem gutverbreiteten viertägigen **Merseburger Tageblatt** (Kreislblatt).

Automobile zu verkaufen!
1 Duxi-Landaulet, 17/40 P. S., 880 er Bereifung,
1 offener Dürkopp-Wagen, 13/30 P. S., 815 er Bereif.
beide Wagen mit je 6 Räder und Schlauchen, verteilbare Windschutzscheibe, abnehmbare Felgen um, beste Friedensware in tabelliertem, betriebstüchtigen Zustand, Baujahr 1913 und 1914
1 Adler-Wagen 7/17 P. S., 815 er Bereifung, eine Anzahl 2, 3, 4 u. 5 t Lkwwagen mit Gummi u. Eisen-Bereifung.
Felsch & Fingerhut,
Cassel-Wilhelmshöhe.
Telefon 1144 und 6242 - Automobil-Abteilung.

Merseburg z. Schützen- u. Volksfest
Die deutschen Riesinnen
Else und Elise.
Das grösste Geschwisterpaar, das je gelebt.

Schichtl's
Marionetten-Theater
Vornehmes Familientheater.
Zum Schützenfest
Schützenplatz
Eröffnungs-Vorstellung
Sonnabend, den 2. August 1919
Anfang 8 1/4 Uhr.
Familien-Programm
Die besten Marionetten der Welt
Wintergarten (Berlin), Hansa-Theater (Hamburg) usw.
Villettos auf dem Steifseil.
Ling-Hang-Trio chin. Ballett
Hartley und John Gesang- und Tanz-Duett.
Fifi und Colon Musikal. Clown.
Pipifax und Politix Excentrics.
Die Knusperhexe Märchenspiel in 1 Aufzug.
Jumbo und Strauß Afrikanische Barleske.
Zonirettas Equilibri. Neuheit.
Im Automobil komische Clown-Pantomime
Colombine phänomenaler Musik-Akt.
? Molto-Rafael ? Der elektr. Maler.
Zauberpantomime Mysteriöse Marionetten.
Klein Hannes Zauberreise Personen: Hannes, der Schiffsjunge | Neptun, der Meeresgott | Wirt zum Häufsch | Der Meeresteufel | Seeschlange, Meeresungeheuer usw. Ort der Handlung: Atio Halenstadt.
2 Grigory in ihren Originalschöpfungen und Imitationen.

Alle Größen **Rud. Sack'sche**
Pflüge,
Zwei- u. Dreifach-Pflüge
hat am Vager und offeriert solche preiswert
R. Sturm, Querfurt.

1. Beilage zu Nr. 170 des Merseburger Tageblattes

Kreisblatt.
Sonntag, den 3. August 1919.

An die Wand!

Dieser Tage hat ein Mitglied der regierenden Mehrheit im Weimar gelagt, wir leben jetzt in der Zeit der Väterverbrüderung und das Wort „Vater“ müsse aus unserem Vokabular verschwinden. Das ist sehr deutsch. Das ist die konzentrierte Dummheit aus sämtlichen Zirkelstunden unserer Unmündigkeit.

Aber alles andere an Ideen beziehen wir aus dem Ausland. Und nicht nur die Ideen, sondern auch die Praktiken, die anderwärts für Analphabeten angewandt werden. In Rußland kommen die Räte und die Unräte. Aus Neuseeland die Sozialisierung. Aus Frankreich das Anpoppen von Ministern. Das „hohe Haus“ hat am Dienstag nun doch beschlossen, daß auf Kosten aller Steuerzahler Herr Erzberger und Müller an die Wand kommen sollen, aber nicht je selbst, sondern ihre Pöden an die Wandnische und in die Aushängescheiben der Gemeindevorsteher. In Frankreich hat das Gung. In Frankreich sehen wir, in den Zeitungen nur ganz kurze „Sammungsblätter“ aus dem Parlament, nie Berichte, die man extra abonnieren muß; diese erscheinen in einer amüsanten fortlaufenden Ausgabe. Und in Frankreich gibt es zweifeln Hunderttausende von Analphabeten, von Leuten, die des Lesens und Schreibens unfähig sind; für die sind die Wackeltafeln da, vor die stellt man sie hin, „wenn was los ist“, und hören einem zu, der gerade vorliest.

In Deutschland ist das eine Väterlichkeit. Jedes kleine Provinzialblatt bringt heute eine halbe Spalte Wackel und Müller oder dreiviertel Spalten Erzberger. Auch wenn die Regierung die Sache nicht plakatieren lassen, sondern als Broschüre verbreiten lassen wollte, wäre es eine Vereinfachung für das Volk. Wir haben die Berichte doch schon gelesen! Sie werden jetzt ausführlicher, werden wörtlich gegeben, nun ja; aber dann ist es doch schon besser, daß man die Senogramme der parlamentarischen Sitzungen überhaupt dem Volke zur Verfügung stellt, wenn man schon mit Papier wütten will. So, was das neue Gesetz heißt, beschließen wir, und es ist niemand dem Einverständnis, als solle der Wahrheit zum Recht geschaffen, das eigene Urteil des deutschen Volkes aufzuklären. Es werden Wahlbroschüren ins Volk geworfen, das ist alles, und es wird sehr interessant sein, zu sehen, was Herr Erzberger in seiner Enkeltierrede unterrichtet und was er erst und groß drucken läßt, und wo er wirklich nichts ausläßt, auch nicht die lahmste Notwendigkeit, daß vom 5. bis 24. September — vier Wochen leben.

Selbstverständlich wird es bei der einen Wackelierung nicht bleiben. Wir haben ja heutzutage viel Geld und können immer wieder die Erzberger-Senogramme bis in den letzten Weiler, bis in das letzte Kirchdorf schicken. Die ganze Propaganda wird ungeheuer vereinfacht. Jedesmal, wenn ein schwacher oder roter Minister das Bedürfnis hat, etwas für seine Partei zu tun, hätte er eine Wackelrede. Wer dann keine Steuergrößen mitleidig zusammenkratzt oder wenn sie vom Vollziehungsbeamten abgedrungen werden, der kann sich wenigstens Holz legen: dafür werden Erzberger-Reden gedruckt und verteilt.

Wir haben in Deutschland etliche Millionen Steuerzahler, die nicht zu den Angehörigen der jetzigen Regierung gehören. Kann man einem Menschen zumuten, sich beizupfeimen zu lassen und das auch noch zu bezahlen? Nur schicksalgebundene Deutsche lassen sich vergleichen bieten!

Die Mehrheit soll es nun immer weiter so treiben. Je toller, desto besser. Es gibt noch manche Gebrauchs bei den Säbelleninhabern, die wir noch nicht durchprobiert haben. Auch das Zeren und Zeben in Wild-West wäre der Beachtung wert. Oder, um bei dem französischen Vorbild zu bleiben: was gibt es bei diesem kulturell so hochstehenden Volke noch alles nachzumachen! Die grundsätzliche Freizügigkeit der Wälder aus Leidenschaft beispielsweise; oder das Schärfschießen auf streifende Arbeiter. Eines, was früher bei uns nicht Mode war, haben wir ihnen so schon nachgemacht.

Der Doppeltgänger.

Roman von Carl Schiller.

(Nachdruck verboten.)

47) Sie hatte ihm von der zufälligen gemeinsamen Fahrt im Auto erzählt. Schon während der Fahrt, als sie entdeckt hatte, daß der Herr neben ihr der berühmte Gelehrte war, war der Gedanke in ihr aufgeschossen, diesem Mann die Prüfung zu geben, den Brief zu bekommen, den Schwarm unterlagenden hatte. Und sie hatte dann wieder erzählt, wie sie sich erkundigt hatte, ob er auch Einblicke beizugehen könnte und daß er ihr das Versprechen gegeben habe, ihr den Brief zu beschaffen. Und er hatte ihm Wort gehalten. Dreißigtausend Mark hatte sie ihm geboten, aber er hatte das Geld nicht angenommen.

Der Konul war fallungslos gemessen vor Erschauen. Er konnte es gar nicht verstehen, daß dies Schicksal, das ihm so große Sorgen gemacht hatte, nun wieder in seine Hände gelangt war. Mit freudigen hatte er dem Kassierer die Anweisung gegeben, dem Ueberbringer der Bekundkarte seiner Tochter die dreißigtausend Mark auszugeben.

Aber zu Ruth hatte er, noch nachträglich von Angst gepackt, gesagt:

„Wäre es nicht besser gewesen, mir vorher von deinen Plänen Mitteilung zu machen? Deine Begehungen, so ganz allein mit dem Menschen waren doch sehr gefährlich. Du schickst dir darüber gar nicht recht klar gewesen zu sein?“

„Ich habe keine Angst vor ihm gehabt“, hatte sie beteuert. „Er hat sich mir gegenüber sehr lafmoll benommen. Letztendlich, als mich mancher Herr aus der guten Gesellschaft es gelohnt hätte. Mein Vater, für mich war die Sache nicht gefährlich, nur für ihn!“

Der Vater hatte den Kopf geschrüttelt. So etwas war ihm noch nicht vorgekommen. Er hatte schon viel erlebt, drüben in Amerika, und hier in Deutschland, aber diese Sache hätte er für unmöglich gehalten, wenn sie ihm nicht von seiner Tochter Ruth, der jungen Ruth, erzählt worden wäre. In den ersten Tagen fürchtete er allerlei unangenehme Zwischenfälle. Er war darauf gefaßt, daß der Mensch, der im Auftrag seiner Tochter den Brief geschloffen hatte, nicht nur die

doch nämlich Leute, die durch Schiebergewinne reich geworden sind, Minister werden können. Und nun noch die Plakatreden. Jetzt fehlt nur noch die Nachdringung der Wackelart in Ungarn, so Genarman mit hochberühmtem Gewehr darauf stehen, daß jederbann dem biederlich Gefohlenden ein Hinweis ist in die Irre weist. Niemand wackelt ist nicht ein Wort der Meinungsfreiheit, nur mit Wackeln kann man an die Vergeudung des öffentlichen Urteils im alten kaiserlichen Deutschland zurückdenken!

Politische Rundschau

Eine Gefahr.

Unter dieser Überschrift schreibt Dr. Teub in „Berliner Bot.-Anz.“:

Kürzlich hatte ich Gelegenheit, in die Räte unserer Väterlichen Bildung eines Einblick zu tun. Ich denke heute besonders an die zahlreichen Lehrer, die Schule, Amt und Haus aufsuchen müssen. Wie haben natürlich unsere Organisationsgasse wieder erweitert und Fortgeschritten geschaffen, nur schade, daß man die Pflichten offenbar von Pontius zu Pilatus scheidet, und jede Stelle die Verantwortlichkeit auf die andere abwälzt. So gehts vom Ausnahmestadium hinaus in die Zeiten und von dort wieder zurück, und dann müssen Gelder um Gelder ausgegeben werden, um an einer Tür nach der anderen um Arbeit anzuklopfen. Das ist ja alles leider nur ein Bergschindal des Geldes, dem wir alle erlagenegeben. Aber gerade unsere deutschen Väterlichen aus der Heimat, die hier für unser deutsches Erbgut manhaft eingetretten sind, müssen vor joch traurigen Erfahrungen bewahrt bleiben. Je mehr Unzufriedenheit, desto reichere Stützgruppen für Spartaftisten und Kommunisten!

Die stützenden Lehrer haben verschiedene Vorschläge gemacht. Sie wünschen Verwertung in formalistischem Auftrag besonders in überfüllten Klassen, die gestiftet werden sollen. Unsere Revolutionenzeit weist mit den Geldern freigegeben um sich. Sorge für die dafür, daß die deutschgeleitete Männer nicht vertrieben werden! Der andere Vorschlag, die Zahl der Lehrerinnen zu verringern, will uns nicht gefallen. Ein beider Vorschlag geht dahin, die Seminaristur in die nächsten ein Jahr verlängert werden, so daß die Seminaristen ein Jahr länger in ihrer diesmaligen Ausbildung zurückgehalten werden und damit die Möglichkeit sich ergibt, den zutreffenden Lehrern aus Art und Welt Amt und Unterhalt zu schaffen. Auch dieser Vorschlag hat sein Befehlendes, immerhin ist er zu überlegen. Der sozialistische Staat macht ja gleichzeitig der Menge von Väterlichen das Leben so teuer wie möglich. So vermehrt er den Tag zu Tag die proletarische Kämpferarmee der Gefährdeten. Welche Gefahren sich entwickeln nicht jeder, der sich durch die unglorwürdigen Wälder unserer Regierungspartei nicht hängen läßt. Man thut jetzt viel von „Bildung“, und die Gebildeten gehen einsteifen zugrunde! Nebenfalls hätte man an einer einzigen Stelle, an der der alle Fäden zusammenkommen, und die nicht nur die politische Bedeute gibt. Die Vermeidung „Keiner“ Fehler hilft mehr, als prophete Entwürfe. Gemüt und Herz müssen mitgehen. Unsere Forderungen haben dafür ein empfindliches Ohr.

Zugeständnisse für Döllerreich?

Aus Paris wird gemeldet, daß die Friedenskonferenz zu Verhandlungen in den finanziellen Bestimmungen für Döllerreich bereit ist. Clemenceau und Lloyd George hätten erklärt, es werde ihnen viel daran liegen, daß Döllerreich seine Lebensfähigkeit nicht einbüßen dürfe, und daß deshalb die Bestimmungen gemindert werden müßten.

Wie es den Deutschen in Polen geht.

Der „P. en. Kor.“ wird aus Polen geschrieben: Die „Polener Zeitung“, die eben erst ihr 125jähriges Jubiläum gefeiert hat, geht mit dem 1. Juli auf zu erscheinen.

Die Drucker ist in polnische Hände übergegangen, der Schriftleiter Beutel ist trotzdem in Gefangenschaft gefaßt worden. Das „Polener Tageblatt“ besteht, aber ist polnischen Qualitäten ausgefaßt. Bald wird ihr ein Rollen Zeitung, daß eine Spezialausgabe, bald eine Druckmaschine entwendet. Die vielen bisherigen Kreiszeitungen sind zum Teil schon in polnischen Hände übergegangen. Wo das noch nicht der Fall ist, werden sie zwangsweise von der polnischen Militärbehörde mit Stoff versehen, immer aber müssen sie 3 w e i p r a d i g erföhren.

Das deutsche Theater in Polen ist nur noch bis Mitte August in deutschen Händen, dann übernimmt es die Stadt. Zwei Millionen jährlich im Etat, und die Eintrittspreise verstopfen. Natürlich wird es polnisch. Man hofft, im Saal des Zoologischen Gartens eine Stelle für das deutsche Theater zu finden. Die deutsche Jndustrie des Theaters ist, wie alle Strohmännchen, bereits entwert. Auch die Bühnen müssen mindestens zwanzigfache Firmenwäcker tragen. Die Schüler der Strohmänner, ursprünglich deutsch, dann polnisch-deutsch, sind jetzt nur noch polnisch.

In Polen ist das Friedrich-Wilhelm-Gymnasium, eine evangelische Stiftung, deutsch geblieben. Dagegen sind alle anderen Schulen, wie Auguste-Viktoria-Gymnasium, Marien-Gymnasium, Lorenzschule, in auch die evangelische Luisenschule polnisch. Vorkauf herrscht fastlich nach Mangel an polnischen Lehrkräften. Deshalb ist zum Teil in diesen letztgenannten Schulen noch deutsch deutsch die Unterrichtssprache. An den Volksschulen dagegen sind alle deutschen Lehrer abgesetzt. An ihre Stelle hat man oft Männer und Wäcker gesetzt, die in lehren Buchstaben ausgefaßt sind, wie Gärner, Postkämmer u. a. m. Man läßt es nicht für nötig, daß die Kinder Polens so viel lernen wie früher. Nur der preußische Salafismus hat in der Volksschule die Kinder so tief mit Lernen gequält.“ Die Folge ist, daß das Schulwesen aufhebend verlorbott.

In der polnische Stadtratsversammlung gibt es eine nicht zu verachtende deutsche Minderheit. Sie wird unglaublich behandelt. Die Verhandlungssprache ist polnisch. Nach nie ist ein deutsches Wort aus dem Munde des Stadtratsvorsprechers gekommen. Es ist ein Programm für die deutschen Stadtratsmitglieder und eine Schande für die Polen. Die Arbeitslosigkeit ist gering, kaum einfaßlich das Hunger und Wäcker aus der polnischen Arbeiter. Bei 40 und 50 Pfg. Arbeitslohn für die Unterklasse können sie sich kaum Fleisch und die Butter nicht leisten.

Daß die Polen nicht alle mit den polnischen Verhältnissen zufrieden sind, geht auch aus der Zeitungsberichterstattung zu. Die polnische Zeitungen aus dem beilehen Gebiet herauszugeben, während der Zeit haben befaßt sind. Die jüdischen Ueberläufer in dem alten Deutschland, obwohl sie doch wissen, daß hier die Chancen für die Zukunft auch nicht gerade glänzend sind, Schamer empfinden wird natürlich die Polipresse. Aber es gibt keine Möglichkeit des Vertretes, sondern der Weg über Warschau-Wien verlaufen werden ist. Der polnische Staat braucht Geld und sucht es auf alle mögliche Weise zu bekommen. So werden z. B. alle Deutschen beherausgegeben, ihre Reichhaltigkeiten, die hier die vergangenen Jahres noch einmal zumuteten des polnischen Volksheeres zu entziehen.

Ein zweiter Döller.

Die sozialistische „Arbeiterzeitung“ veröffentlicht den Inhalt eines vertraulichen Briefes des Referenten an Karl G. in Paris. Der Brief enthält die Resolution der Wäckerlichkeit „Der deutsche Arbeiter“ dem Döller Döller und seinen Forderungen seine Mitarbeit anbietet. Ihn um eine Unterredung bitten, deren Inhalt in der Wäckerlichkeit veröffentlicht werden soll. Goch erklärt, den Forderungen Döller kommen weitgehende Beachtung zu, eine beherausgeleitete Aufnahme sei erwünscht. Die Antwort erbietet Goch durch Vermittlung des französischen Wäckeroffiziers oder einer sonstigen Vertrauensperson.

Die Gesamtlosten des Weltkrieges.

Das „Echo de Paris“ berichtet, daß Finanzminister Ribot in der Friedenskommission der französischen Kammer erklärt hat, daß die gesamten Ausgaben für den Krieg 1005 Milliarden Franken betragen haben. Davon entfallen 700 Milliarden auf die Alliierten und 305 Milliarden auf die Zentralmächte.

ihm verprochenen dreißigtausend Mark abgeben, sondern auch noch Nachforderungen stellen würde. Er hätte sich ja auch gern die Sache noch etwas mehr lösen lassen. Der Brief des Briefes war ihm das Doppelte und mehr wert als dreißigtausend Mark. Aber — Wunder über Wunder — dieser sonderbarste aller Geschehnisse kam nicht! Nicht einmal die ihm zustehenden dreißigtausend Mark hatte er. Er mußte wirklich ein mertwürdiges Mensch sein.

„Minich“ dir etwas, Ruth. Aber etwas Schönes! Es kommt mir nicht darauf an!“ hatte der Vater zur Tochter gesagt. Und da war ein zweites Wunder geschehen. Ruth hatte mit dem Kopf geschrüttelt:

„Ich habe wirklich nichts nötig, lieber Vater.“

Da hatte der Konul ein ebenso erstauntes Gesicht gemacht, wie in dem Augenblick, als er den verurteilten Brief, an dessen Besitz ihm so viel gelegen war, in der Hand seiner Tochter hatte. Ein weltliches Wesen, so jung oder alt, das seinen Wunsch hatte, war ihm unerträglich. Aber Ruth blieb dabei. Sie wünschte sich gar nichts! Sie freute sich nur, daß sie dem Vater einen Dienst hätte leisten können!

Eigentümlich!

Und der Herr machte sich allerlei Gedanken. Schließlich jagte er sich aber, daß die Aufregungen dieses tollen Streichs das Mitleid natürlich angegriffen haben mußten. Selbstverständlich! Das war es!

Das Automobill des Konulus Rosenberg fuhr vor der Haupttreppe der Villa vor. Der Fahrer gab das Suspensionsignal. Die Pfandkette, die ihm in allen Dingen eigen war, erlösen gleich danach der Konul, begleitet von seiner Tochter Ruth. Ruth hatte sich zur Pfandkette in die Stadt angefaßt. Sie wollt in der Stadt einige Besorgungen erledigen. Sie war in der letzten Zeit wenig aus dem Haus gekommen. Auch ihre Sparrierette in Tergarnen hatte sie eingelassen. Sie ist kopfhängerisch geworden“, hatte der Konul verurteilt gesagt. „Ich verstehe das nicht!“ Seine Frau hatte ihm keine Antwort zu geben vermocht. Ruth frag irgend etwas mit sich herum, das sie quälte, ihr jede Freude verdrängte, sie erst und still werden ließ. Und die Mutter hatte vergessens verdrängt, ihr Zustimmung zu verweigern. Ruth blieb einfaßlich und in sich gefaßt.

Heute hatte ihre Mutter sie gebeten, mit dem Vater nach der Stadt zu fahren und Einkäufe zu machen, weil sie hoffte, daß die kleine Abwechslung das Wäcker ablenken würde.

Ruth jaß still im Auto. Sie war ernst und schweigend und vorgeschrieben hatte der Konul das fröhliche, übermäßige Lachen aus ihr zu loden, das sonst nie verstimmt war, wenn er mit Ruth noch dem Büro gefahren war.

Der Konul, dessen Zeit von seinen Geschäften fast vollständig in Anspruch genommen wurde und der gerade jetzt große Pläne zur Ausführung bringen wollte, hatte bisher die Veränderung nicht erföhrt bekommen, die mit Ruth in den letzten Wochen vorgegangen war. Sie war jetzt längerer Zeit nicht mehr mit ihm zur Stadt gefahren. Das hatte ihn nicht weiter verurteilt. Er hatte angenommen, daß es ihr lieber war, die schönen Morgenstunden zu Spaziergängen zu benutzen, als sie in den dunklen Kontorräumen zuzubringen. Nun aber fiel auch ihm das veränderte Wesen seiner Tochter auf.

Er betrachtete sie mit besorgtem Bild. Das Gesichtchen war schmaler geworden, und die Augen hatte sich ein dunkler Schein gelogt, und im den Mund lag ein eigener stiller Zug.

Er griff ihre Hand.

„Rindchen“, sagte er, „womöglich hat mir zwar aufgetragen, dich bei Berpich abzuweisen, ich nehme dich aber erst mal mit heraus zu mir!“

„Weshalb, Vater?“ fragte Ruth.

„Das werde ich dir oben bei mir sagen.“

„Du machst mich neugierig. Hast du eine Ueberbahrung für mich?“ Ruth zwang sich zu einem Lächeln.

„Nein, im Gegenteil! Ich fürchte, die Ueberbahrung wird mir von deiner Seite werden. Ich will nämlich mit wissen, was eigentlich mit dir los ist. Schon Otto machst mir, eh er abreiste, Andeutungen, die darauf schließen, daß er sich verändert hat. Ich habe bisher nicht darauf geachtet. Ich habe andere Dinge im Kopf, als den Namen deiner Wäcker nachzuspüren. Aber jetzt merke ich jetzt, daß dir bei etwas nicht in Ordnung ist. Ich will wissen, wo es fehlt. Komm nur mit.“

(Fortsetzung folgt.)



Frangösische "Rechtspflege".

Nach einem Pariser Sonderbericht ist der Deutsche Witz...

England und Amerika.

Der aus Amerika nach London zurückgekehrte englische Abgeordnete Thomas erfährt der "Daily Mail": Wie kürzlich...

Aus Stadt und Umgebung

Ausführungsbefimmungen für die Getreibepreise.

Durch Verordnung vom 18. Juli 1919 hat der Reichsernährungsminister...

Schöpfpreise für Gemüse.

Von der Provinzialstelle für Gemüse und Obst wird mitgeteilt: Vom 1. August...

Zur Kranenernährung.

Der Reichsernährungsminister hat im April Maßnahmen zur Beförderung der Kranenernährung getroffen...

Das Zustehen der Mitteilungen der Handelskammer.

zu Halle ist haben eröffnete. Es bringt Mitteilungen über im Handelskammerbericht...

Mitteldeutsche Kommunalankläge.

Wie unsere Leser wissen, begibt der Kommunele Giroverband für Provinz Sachsen...

Zum Versteig mit Getreide.

In der Presse fanden vielfach Äußerungen auf, in denen der Wunsch nach Kauf, Verkauf...

Zinsobertrager.

Samstag geht die erfolgreiche Operette "Die Cordonsfilistin" von Kallmann...

Aus Kreis und Nachbarorten

Von der Universitäts.

Salle, 2. August. Der Ordinarius der Mathematik an der Universität Halle...

Goldwäscherei und Einbrüche.

Ähren, 1. August. Goldwäscherei und Einbrüche in Walle, sind in den letzten Tagen...

Aus Provinz und Reich

Lobesfall.

Ähren, 2. August. Um Mittwoch ist Bürgermeister G. Schmidt im Alter von 88 Jahren nach längerem Leiden verstorben...

Waldsterblich.

Camburg, 2. August. Das schon oft verurteilte Kischen mit Handgratzen hätte einem Mann...

Tridinen im amerikanischen Epd.

Dessau, 1. August. Bei der anhaltischen Einheitsstelle für nicht unterirdische ausländische Eisenwaren...

Koffspiegel als Klotzpapier.

Ähren, 1. August. Koffspiegel als Klotzpapier lieferte hier wegen Diebstahlsverbot...

Wieder ein Kampf mit Wildbienen.

Selmstedt, 31. Juli. Der Förster Winkel und ein dem Forstliche beigesetzter Junge...

Ein apfelfischer Tau.

Malsbode, 30. Juli. Hier hat sich seit längerer Zeit eine Anklage beim Tau eingeleitet...

Schiebererei.

Malsbode, 30. Juli. Von Schiebererei weiß die hiesige Zeitung zu berichten...

Erneuerung von die Oberbürgermeisterstelle.

Eisenach, 30. Juli. Um die erledigte Oberbürgermeisterstelle haben sich gegen 40 Personen...

Wahlen zum Bauernrat.

Hainichen-Tausenitz, 31. Juli. Die Wahlen vom Sonntag zum Bauern und Bauernrat...

Wegen einer Schindie Post.

Bernburg, 31. Juli. Wegen einer Schindie Post geriet der 15-jährige Lehrling...

Wahl.

Wesla, 30. Juli. Das auf Grund der Reichsverordnung vom 1. Februar 1919...

Mitunterforschungen.

Reifin, 30. Juli. Der Arminialoffizier gelang es, bei der Mineralwasseruntersuchung...

Die Miligewinnke Anweirter.

Altenungen bei Nebra, 31. Juli. Vier Wochen liegen bereits die Anweirter...

Bei einer Spielerei verunglückt.

Rammes, 30. Juli. Beim Würfeln von Besuchern verunglückte der Arbeiter...

Der Dieben erschossen.

Wesleben, 30. Juli. Der Kaufmann Schäfer wurde von Dieben, die er bei einem Einbruch...

Herzogabend.

Wesleben, 1. August. In einem öffentlichen Vortragabend der hiesigen...

unleser Volksstimmungen fühlen und ihre Wirkung nicht ängstlich auf den Einbruch...

Geldhieber.

Koblenz, 30. Juli. Aus Saarbrücken kommen Meldungen über bedeutende Geldhieber...

Ein Bruder des Admirals Sipper ermittel.

München, 2. August. In der Nähe von Großheilebrunn im Markt wurde der Leiche...

Dollswirtschaft - Handel - Verkehr.

Gallische Aktien-Börse, Halle.

Die Aktionäre der Gesellschaft werden zu einer am 20. August stattfindenden außerordentlichen Generalversammlung eingeladen...

Der Tarifvertrag der Raffinerie.

Der Tarifvertrag zwischen den Raffineriearbeitern und den Raffineriebetreibern...

Turnen, Spiel und Sport

Fußballspiel. - Verein für Bewegungsspiele. Der F. V. S. beginnt am kommenden Sonntag die neue Serie...

Gonstung in Halle am 31. Juli 1919.

Donnerstag abend 8 Uhr fand in Müllers Hotel in Halle der Gonstung des Gonstung...

S. B. Hohenhausen im Film.

Darf unsere gegen Bemühungen gelangt in den Kammerlichtspielen, Al. Ritterstraße, am heute ab dem Film zur Vorführung...

Verständenes. - Ring-Dresden wurde vom Verbands-

Vorstand wegen Verteilung des Ringplatzes beim Wiederholungsstpiel Halle 96 gegen Ring-Dresden...

50 Millionen Mark

4prozentige Mitteldeutsche Kommunalanleihe von 1919

(mündelsicher)

werden hiermit — zunächst in einem Teilbetrage von 30 Millionen Mark —
zum Kurse von 94,50 Prozent

für je 100.— Mk. Nennwert zur Zeichnung aufgelegt.

Die Schuldverschreibungen werden von dem Kommunalen Giroverband für Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt in Magdeburg unter Haftung sämtlicher ihm angeschlossener Städte, Kreise und selbständigen Sparkassen in der Provinz Sachsen, Anhalt und den thüringischen Staaten, herausgegeben.

Alles Nähere ist aus dem Prospekt ersichtlich.

Zeichnungen werden entgegengenommen bei den Girozentralen und den mündelsicheren Sparkassen des Deutschen Reiches, sowie bei Banken und Bankhäusern.

Magdeburg, im Juli 1919.

Girozentrale der Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt.

(Öffentliche Bankanstalt).

Ausgabe von Mager's u. Buttermilch

in der Woche vom 4. bis 9. August d. J. in sämtlichen Verkaufsstellen.

Es werden an Mager's und Buttermilch zugestellt:

auf Feld 30 und 31; soweit diese noch nicht beliefert sind sowie auf Feld 32 für alle Versorgungsberechtigten 1/4 Liter.

Merseburg, d. 2. August 1919.

Das hied. Lebensmittelamt.
S.-N. II. 2247/19.

Habe auf meinem Felde Ferkeln gelegt.

Raundorf, Gemeindevorstand.

Oskar Wehnemann
Merseburg.

— Steinbildhauerei —

empfiehlt sich zur Anfertigung von

modernen Grabdenkmälern

in Granit, Syenit, Marmor und Sandstein.

Aufträge erbitte nach meiner Wohnung: Wehlt 12 1. Etage
oder nach meiner Werkstätte: Unteraltenburg
— Ede Rosenhof, gegenüber dem Altersheim. —

Zuverlässige, tüchtige

Einlegerin

sofort gesucht.

Merseburger Tageblatt (Kreisblatt).

Jeder Deutsche

der zur Verringerung des Bargeschuldenbeitrags,
kürzt die wirtschaftliche Kraft des Vaterlandes;
ein jeder benutze deshalb für seine Zahlungen ein

Postcheck-, Bank- oder Sparkassenkonto.

Auskauf erteilt kostenlos:

Das Postamt
Bankhaus Friedreich Schulze
Mitteldeutsche Privatbank A.-G., Zweigniederl. Merseburg
Sächsische Provinzialbank, Landeshaus
Städtische Sparkasse
Sparkasse des Kreises Merseburg
Merseburger Vereinsbank, E. G. m. b. H.

Kreissparkasse Merseburg

— Bahnhofsstraße 3 —

Postcheck-Konto: Kontonr. 8800 Fernruf 540
unter Haftung und Sicherheit der Kreiskasse

Spareinlagen mit täglicher Verzinsung werden jederzeit — auch im Ueberweisungsvorteil — angenommen.

Rückzahlungen erfolgen je nach Vereinbarung sofort ohne Kündigung.

Sicherheitsmaßnahmen gegen unberechtigte Abhebungen. Unbedingte Verschwiegenheit über alle Geschäftsvorkommnisse

— An- und Verkauf von Wertpapieren. —

Einsendung fälliger Zinsscheine und gelöster Stücke.

Darlehne an Jedermann

gegen Sicherstellung durch Hypothek oder Pfand.

Spendenkonto zur Förderung des bargeldlos. Zahlungsverkehrs. Einlagen werden provisorisch freien Girokonten für Jedermann verdinglos kostenlos Ausführung von Geldüberweisungen an jede Person im Deutschen Reich, auch Einlegung von Schecks und Wechseln.

— Unentgeltliche Abgabe von Formularen und Scheckheften. —
— Schecke Erledigung von schriftlichen Aufträgen.

Verbrennungs-Särge

aus Metall und Holz, sowie

grosstes Lager eichener und kieferner Pfostensärge.

Metall-Särge

Sarg-Magazin von **E. Scholz Ww.**
Merseburg.

Gothardstr. 34. Telephon 458. Gothardstr. 34.

Schuldenzahlung.

Es wird in Erinnerung gebracht, daß die Zahlung des für Juli, August und September d. J. fälligen Schulden bis spätestens 16. August an unsere Steuer Kasse zu erfolgen hat. Wegen Säumnisse muß mit der inanspruchgenommenen Beitragung vorgegangen werden. Merseburg, d. 1. August 1919. Der Magistrat.

Pferde

zum Schlachten

führt

Arthur Hoffmann

Roßschlächterei,
Brühl 6. — Telefon 264.
NB. Erlaubnis zum Einkauf von Schlachtpferden.

Fahrräder
Fahrradzubehör
Fahrraddecken
Wahmaschinen
Wringmaschinen
Schreibmaschinen
Nähmaschinen
Motorräder
Ergänze
Tele. Seite
empfehlen

Auto-Engel

Fernruf 203.

Bruchkränke

fönnen ohne Operation u. Betäubung geheilt werden. Nur perst. Schandl. Nachtsprechstunde in Halle a. S. Hotel Europa, Magdeburgerstr. 68, am Montag, d. 11. Aug. 1919 von 10—1 Uhr.

Dr. med. Laabs, Spezialarzt für Bruchleiden, Berlin S. 35, Postdammerstraße 102.

Grabsteine

in künstlerischer Ausführung aus weiterbeständigem Stein

Richard Kopp

Leunersstrasse.



Ex. 684. 198 176

Pferde zum Schlachten sowie Rosschlachten

kaufte Heis

Rosschlachtereier M. Adlas,
Merseburg, Liefer Keller 1.

Inhaber der Erlaubnisurkunde
zum Kauf v. Schlachtpferden

Meine **Kontorräume** befinden sich vom 1. August
ab direkt an meinem Gleis-
anschluss-Speicher **Roter Brückenrain.**

Friedrich Lehmann, Merseburg

Getreidegeschäft.

Deutschnationale Volkspartei - Merseburg.

Am Montag, den 4. August 1919, abends
8 Uhr, findet im Saal des „Tivoli“ eine

öffentliche Versammlung

der Deutschnationalen Volkspartei statt
mit der Tagesordnung:

Bericht über den Vortritt am 12. und 13. Juli in Berlin,
erstattet von:

Fran Geneimrat Meyer, Halle,
Dr. Schi le, Naumburg,
Dr. Rademacher, Merseburg.

Es findet hierzu ein

Der Vorstand der Deutschnationalen Volkspartei.

Künstlicher Zahnersatz

Kronen- u. Brückenarbeiten · Behandl. krank. Zähne

Kubert Totzke, I. Fa. Willy Mader

Markt 19. Merseburg Telephon 442.
Sprechzeit 8-6 Uhr, Sonntags 9-1 Uhr.

Seife

Offerte in Postpaketen:

10 Dramenburger Kernseife per Kg.	13,50 Mark
10 Marzeiler Seife 72 %	14,00 "
10 franz. u. engl. Toiletteseife Dgd.	58,00, 44,00 u. 30,00 "

Verband gegen Nachnahme incl. Packung u. Versicherung

Heinr. Schütz, Trier, Schanzstraße 24.

Tüchtigen Arbeitsburschen

für sofort gesucht

Merseburger Tageblatt (Preisblatt.)

Wohnungs-Einrichtung.

B Wohnzimmer, Schlafzimmer,
Küche, evtl. gebraucht, zu kaufen
gesucht. Angebote unter B.
K. 232 an die Expedition
dieses Blattes

3-4 Zimmer-Wohnung

mit Küche gesucht. Vermittlung
erbeten.

Dir. Dechant, Markt 16.

Einen Maurer

sucht sofort für dauernd

Stadtbrauerei Merseburg.

Wohnung

2-3 Zimmer und Küche zum
1. Oktober in gutem Hause
gesucht. Zu erfragen in der
Expd. dieses Blattes.

Wollen Sie

etwas verkaufen, kaufen oder tauschen, suchen Sie
eine Stelle oder Angestellte, haben Sie etwas anzu-
preisen oder bekannt zu machen, suchen Sie eine
Wohnung oder haben Sie eine zu vermieten, so zeigen
Sie es am Merseburger Tageblatt (Kreisblatt) an und
Sie werden

Erfolg haben.

Abjatz-Ferkel

gibt ab

R. Hellmuth,
Nitteraut Creppau.

Werkstatt-Räume mit Hof

für eine Kupfer- und
von September oder Oktober
gesucht. Angebote unter **Kupfer-
schmelzerei A. H. 300**
an die Expedition dieses
Blattes.

Gardinen-Stores.

Spachtelantenn, Spiegel, u.
dergl. verkauft billig nur bis
Montag.

Gutenbergr. 21 p.

Getragener

4 mtr. blauen Ulsterstoff

1,80 Meter breit, zu verkaufen.
Näheres in der Exp. d. Bl.

Herrenüberzieher,

aus gutem Stoff zu verkaufen.
Näheres in der Expedition
dieses Blattes.

Gesucht

wird geeignete Person zum
Aufbau der Spielgeräte, Fuß-
balltore etc. (wöchentlich 2 bis
3 mal abends). Zu melden bei
D. Gahwirth Seym, „Cafino“.

Gebrauchte, aber gut erhalt.

Rohrstühle

zu kauf. gesucht. Gefl. Ang. erb.
u. M. F. 289 an d. Exped. d. Bl.

Möbliertes Zimmer

pr. sofort gesucht. Off unter
W. Kr. 295 an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes erbeten.

Quantität sucht für sofort
ein oder zwei möbl. Zimmer
in bestem Hause, w. m. voller
Benutz. Gefl. Angeb. unter F.
G. 299 an die Exped. d. Bl.

Neuere Eisenbahn- Fahrpläne

zum Anhängen
sind zum Preise von 50 Pf.
zu haben

in der Exped. dieses Blattes.

Villa

od. modern. Ein-
familien-Wohn-
haus möglichst m. Garten
zu kaufen gesucht. Offert. an
Otto Apel, Quartier,
Braunsstraße 5.

Ein gut erhaltenes Coia

zu kaufen gesucht. Offert. mit
Preisangabe unt. **L. W. 285**
an die Exped. d. Blattes.

Nähmaschinen

werden schnell u. gut repariert
bei **L. Albrecht, Hallestr. 19.**

Welsaatenanbau

Die Preise für die Ernte 1920 sind erhöht für 100 kg auf:

Raps . . . 115,— Mk.	Rüben . . . 110,00 Mk.
Mohn . . . 125,— "	Dotter . . . 90,— "
Leinsaat . 100,— "	Senf . . . 90,— "
Hanf . . . 80,— "	Sedertich . 70,— "

Stichtofflieferung für den Herbstanbau. Für jeden ha möglichst 80 kg soweit die Bestände reichen.
 Deläucherücklieferung. 40 kg auf abgelieferte 100 kg Saat; Erhöhung auf 50 kg wird angestrebt.
 Reichsanstalt für pflanzliche und tierische Dele und Fette
 Ernte-Abteilung: Berlin NW 7, Unter den Linden 68a.

Wir liefern Ihnen
hochinteress. Bücher
 gegen Teilzahlung.

 Verlag, Leipzig, Schellbach 147,
 gratis Prospekt.

Ankunft umsonst bei
Schwerhörigkeit
 Ohrengeräusch, nerv. Ohrenschmerz über unsere tausendfach bewährten, patentamtlich geschützt. Hörtrichter in Bequem und unfaßbar zu tragen. Mägende Anerkennungen.
 Gants Verlag München 583 b.

Gallenkeine
 Professor Dr. Webers Gallenheilmittel.
Cholapin
 ein bewährtes Gallenheilmittel zur Bänderung u. meist genügender Beseitigung dieses schmerzhaften Leidens. Preis 20.10.— für eine Dose meist eine Kur ausreichend. Versand: Grüne Apotheke, Erfurt 145.
Was ist Patenter?
 Verheir. Damen sollten nicht verschämen, sich umgehend Prof. Feuden zu lassen. Zuwendung gratis und franco.
 Hermann Hahn, Berlin, Seidenhaus, Zeige in Thüringen.

Herren-Stärkewäsche
 Oberhemden, Kragen, Manschetten, Vorhemden in vorzüglicher Ausführung
 — Lieferzeit 8—10 Tage. —
 Auch wird Wäsche zum Bleichen angenommen.
Annahmestelle Merseburg, Burgstr. 13.
 Kaiserliche Dampf-Waßschank "Bittoria".

Deutsch-nationale Volkspartei
 Kreisgruppe Merseburg-Querfurt.
 Fernruf 190 Fernruf 193
Geschäftszimmer: Sülterstraße 29 (Ecke Karstr.)
 Auskünfte. — Beitritts-Erklärungen.
 Leseraum. — Zeitungen. — Parteischriften.
 Bücher.
 Geschäftszeit: 8—1 und 3—6 Uhr
 Sonnabends von 8—3 Uhr.

„Angebot“
Gpeise-Zimmer, Herren-Zimmer, Damen-Zimmer, Schlaf-Zimmer, Küchen
 in einfacher bis ganz reicher Ausführung
 ca. 150 Zimmer.
Möbelfabrik Albert Martick Nachf.,
 Inh. Richard Ziemer, Halle a. S., Alter Markt 2.

Dfij-Verpachtung.
 Die Darbietung an den Häusern der Straße Kruten-Weberberg - Steyng in km 49,9 bis 49,460 und 49,5 bis 49,747 bei Wünderl soll
 Dienstag, den 5. August 1919 nachmittags 3 Uhr im Gasthofs an Wünderl öffentlich verpachtet werden.
 Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.
 Merseburg, den 24. Juli 1919.
Der Straßenmeister.
 H. Hahn.

Damenhaar
 kauft höchstgütend
 Altr. Kluge, Bahnhofstr. 8.
 Gebraucht, noch gut erhaltener

Spiegel
 ungefähr 60x160 cm groß, sofort zu kaufen gesucht. Dfij mit Preis unter D. 293 an die Expedition dieses Blattes.
Gastwirte!
Wohlfühler
 wieder eingetroffen!
Gustav Engel.
 Fernruf 203.

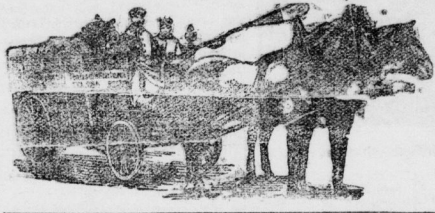
Serren-Garderobe
 noch in großer Auswahl Herren- und Damenanzüge, Überzieher und Mäntel, Pelzröcken und -Kappen stehen durch günstigen Gelegenheitskauf zum Verkauf. Frack- u. Gesellschaftsanzüge werden auch preiswert vertrieben.
J. Kindermann Leipzig Neumarkt 1, 11.
 Ecke Grimmaische Straße im Autom.

Speicher-Arbeiter
 für dauernd gesucht. Landwirtschaftl. Genossenschaft E. G. m. b. H. Merseburg.
 Zwei Damen suchen für ihren Haushalt zum 15. August eine tüchtige, ehrliche **Aufwartung oder Mädchen.**
 Angeb. m. Gehaltsansprüchen unter D. 294 an die Expedition dieses Blattes.

Ungeziefer aller Art
 vernichte Drechsler **„Insektor“**
 Preis 1,25 Mark.
 Gasmispritze überflüssig, zu haben in Merseburg bei **Rich. Kupper Central-Drogerie**

Brantpaar
 sucht 2-4 Zimmerwohnung nebst Hof, Angebote unter D. 295 an die Expedition dieses Blattes.
Speisezimmer Herrenzimmer Schlafzimmer Küchen und einzelne Möbel jeder Art
 empfiehlt in großer Auswahl
G. Schaible
 Möbelfabrik
 Halle-S., Gr. Märkerstr. 26 am Ratskeller.
 Reichelstr. 1a, Reichenstr. 16.

Wohnzimmer Schlafzimmer Küchen Tisch-Sofas (Friedens-Pfisch, Friedens-Polster) Tische, Stühle, Tisch- u. Stuhlbezüge
 Große Auswahl Billige Preise Versand nach auswärts frei.
Gander's Möbelfabrik Leipzig



Pferde zum Schlachten
 kauft
Arthur Hoffmann,
 Hofschlächtere, Brühl 6.
 Telefon 264. Telefax 264.

AMBI
Frucht- und Rübenpresse zur Herstellung von Saft.

 Ganz Stahl und Eisen im Vollbad verzinkt, daher rosticher. — Leichte Bedienung, da Kugel-lager. Inhalt: 20 Liter. Durch hohe Druckleistung reiflose Ausbeute des Preßgutes; daher macht sich die AMBI-PRESSE in kurzer Zeit bezahlt. — Jeder Haushalt wird mit der AMBI-PRESSE endlich in die Lage gesetzt, seinen Bedarf an Fruchtsaft in hygienisch einwandfreier Weise selbst herzustellen.
AMBI V
 Arthur Müller, Bauten und Industriewerke,
 Eisengiesserei, Maschinenfabrik, Handlung landwirtschaftlicher Maschinen,
Merseburg.
 Friedrichstraße 8. Fernsprecher 395.

Geschlechts-Kranke!
Rasche Hilfe! — Doppelte Hilfe!
 Harn-Blindentzündung, frischer u. veralt. Ausfluß, Heilung in kürzester Frist, Syphilis, ohne Berufsausschließung, ohne Anstalt und andere Gifte. **Mermeschwäche**, fortgesetzte Hilfe. Ueber jedes der 3 Leiden ist eine ausführliche Broschüre erschienen mit zahlr. ärztl. Gutachten und Hunderten freiwilligen Dankschreiben Geheilter. Zusendung kostenlos gegen 25 Pig. in Marken für Porto in versch. Doppelbrief ohne Aufdruck durch Spezialarzt Dr. med. Lemmann, Berlin 844 Potsdamerstr. 123 B. Sprechstunden: 9—10, 3—4 Uhr, außer Sonnabend und Sonntag. Genane Angabe des Leidens erforderlich, damit die richtige Broschüre gesandt werden kann.

Die **Gemeinnützige Gütervermittlungsstelle** für die Provinz Sachsen in Halle an der Saale
 Oagenstraße 2 Fernsprecher 4086
 übernimmt den **Verkauf größerer und kleinerer Güter** und weist Ökter, Baumgüter, Handwerker- und Kleinzelten für Käufer kostenlos nach.

Flechten Wunde
 offene Füße, Krampfadernleiden heißt sogar in verzweifelten Fällen mit oft überraschendem Erfolg die handbildende schmerz- und juckreizstillende „Vater-Philipp-Seife“. Preis 2,00 und 3,75 Mark; überall erhältlich. Man läßt sich vor Nachahmungen und bestelle, wo nicht erhältlich, direkt bei **Tutogen-Laboratorium Neutkirchen-Rominten 657.**

Brennessel
 Blätter, Stengel, Blüten, Samen
 welche man abtrottern an
Kaiser Mühlen-Werke, Leipzig-Li.,
 Rottentwische 60/64.
 Abteilung: **Neßel-Anbau.**
 Auskunft wird gern erteilt.

Elektromotoren und Dynamo An- und Verkauf
Carl Unger, Halle a. S.
 Raffineriestrasse 43b. Tel. 2887.
 Magdeburgerstrasse 67. Tel. 2075.

Künstliche Zähne
 Reparaturen Füllungen Zahnziehen
 sagt völlig schmerzlos.
Ernst D. Reinisch
 Merseburg
 Wehe-Wasser Str. 14.

Fahrräder
 mit Gummibereifung.
Nähmaschinen Sprechapparate
 mit und ohne Trichter. mit u. rück-nähend.
Carbid-Tisch-, Wand-, Hinge- und Fahrradlampen
 erprobte und bestbewährte Modelle.
 Elektr. Taschenlampen. Elektr. Schwachsstromartikel.
 Glocken, Elemente, Schalter, Draht usw.
Feuerzeuge □ Steine □ Dochte.
Sämtliche Ersatzteile vorrädig.
 Eigene Reparatur-Werkstat.
 Reelle Bedienung Niedrige Preise.
Max Schneider, Merseburg, Schmalestr. 14.
 Telefon 479.

Bettmatten
 Beschreibung sofort, Alter und Geschlecht angeben. Auskunft umsonst.
Sanis Versand München 583.
Bettmatten
 Beschreibung sofort, Alter und Geschlecht angeben. Auskunft umsonst.
 Diskret. **Marginal, Berlin Belle-Alliancestraße 42.**

Ämtliche Anzeigen

für den Kreis Merseburg.

Erscheint Mittwochs und Sonnabends. — Zu beziehen durch sämtliche Postanstalten zum Preise von 2.40 Mk. vierteljährlich oder 80 Pfg. monatlich.

Stück 17.

Merseburg, 3. August

1919.

106

Bekanntmachung

über Höchstpreise für Quark und Käse.

Die Anordnung über Käse vom 6. November 1918 wird wie folgt abgeändert:

1) § 1 erhält folgende Fassung:

	Verfeinerungspreis für 50 kg in M	Großhandelspreis für 50 kg in M	Kleinverkaufspreis für 0,5 kg in M
1. Gereifter Quark (Rohstoff für Quarkkäse), (Wassergehalt höchstens 68,5 %)	110	—	—
2. Speisequark (Wassergehalt höchst. 75 %)	100	120	1,40
3. Frischer, leicht angereifter Quarkkäse	140	100	1,80
4. Gereifter Quarkkäse (auch Rohkäse aus Sauermilchquark)	165	185	2,05
5. Rahmquark (Süßmilchquark, Rohstoff für Rohkäse nach Passen'schem Verfahren (Wassergehalt höchstens 68,5 %)	145	—	—
6. Rohkäse nach Passen'schem Verfahren aus Rahmquark	195	215	2,85
7. Molkenweiß (Wassergehalt höchstens 68,5 %)	115	135	1,55

2) Diese Anordnung tritt am 1. August 1919 in Kraft. Magdeburg, den 29. Juli 1919.

Der Oberpräsident der Provinz Sachsen.
In Vertretung: gez. Unterschrift.

Veröffentlicht unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung im Kreisblatt Nr. 270 vom 16. November 1918 mit dem Bemerkten, daß die Bekanntmachung im Kreisblatt Nr. 67 vom 30. März 1919 hiermit aufgehoben wird.
Merseburg, den 28. Juli 1919.

Der kommissarische Landrat.
Dr. Roske.

107

Bekanntmachung

über Kleinhandelshöchstpreise für Milch.

Unter Aufhebung der Bekanntmachung vom 25. März d. J. — Kreisblatt Nr. 67 vom 30. März 1919 — werden die Höchstpreise für Milch im Kleinhandel für den Umfang des Kreises Merseburg mit Ausnahme von Merseburg-Stadt wie folgt festgelegt:

- a) beim Verkauf durch den Erzeuger unmittelbar an den Verbraucher oder bei Lieferung an Milchverkaufsstellen am Ort „ad Stalk“
1. Vollmilch das Liter 26 Pfg.
 2. Butter- und Magermilch das Liter 26 Pfg.
- b) beim Verkauf durch Milchhändler oder Milchverkaufsstellen soweit die Milch nicht molkerelmäßig behandelt ist für Vollmilch das Liter 62 Pfg.
- c) beim Verkauf durch Milchhändler oder Milchverkaufsstellen für Schlandia, Käken und Bad Dürrenberg
1. Vollmilch das Liter 68 Pfg.
 2. Butter- und Magermilch das Liter 32 Pfg.
- für Merseburg-Land einschließlich Langhieb- und Schalkhädt
1. Vollmilch das Liter 66 Pfg.
 2. Butter- und Magermilch das Liter 30 Pfg.

Die Preisänderung tritt am 1. August 1919 in Kraft. Merseburg, den 28. Juli 1919.

Der kommissarische Landrat.
Dr. Roske.

108

Bekanntmachung

über Milchhöchstpreise.

Unter Aufhebung meiner Anordnung vom 5. Mai 1919 wird meine Anordnung vom 7. September 1918 — O. P. 7041 — betreffend Neuregelung der Milchhöchstpreise wie folgt abgeändert:

1. § 1 Absatz 1 erhält folgende Fassung:

Der Höchstpreis beim Verkauf von Milch durch den Erzeuger sowie beim Verkauf von Milch, welche aus einer oder mehreren Aufhaltungen bezogen ist (Milcherzeugerhöchstpreise), beträgt ab Hof für Vollmilch 56 Pfennig für das Liter. Bei Lieferung frei Bahnwagen oder Schiff der Verladestelle (Abfendestelle) oder, wenn keine Bahn- oder Schiffsverbindung stattfindet, frei Empfangsstelle des Abnehmers am Bestimmungsort 60 Pfennig für das Liter Vollmilch und 26 Pfennig für das Liter Butter- oder Magermilch.

2. § 1 Absatz 5 erhält folgende Fassung:

Für von Molkereten einwandfrei gelieferte Vollmilch wird ein Zuschlag von 4 Pfennig je Liter gestattet.

3. Diese Anordnung tritt am 1. August 1919 in Kraft.

Magdeburg, den 29. Juli 1919.

Der Oberpräsident der Provinz Sachsen.
In Vertretung: gez. Dreyer.

Veröffentlicht unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung im Kreisblatt Nr. 229 vom 29. September 1918.

Merseburg, den 28. Juli 1919.

Der kommissarische Landrat.
Dr. Roske.

109

Bekanntmachung.

Auffstellung von Getreide-, Heu- und Strohdriemen.

Mit Rücksicht auf die bevorstehende Ernte verweise ich auf § 13 der Polizeiverordnung über die Feuerpolizei vom 29. April 1904, wonach Getreide-, Heu- und Strohdriemen so aufgestellt sein müssen, daß sie mindestens

100 Meter von der Umfassung der zunächst liegenden Gebäude, 15 Meter von öffentlichen Wegen und gemeinschaftlichen Wirtschaftswegen,

330 Meter von Fuderhäusern und ————

60 Meter von Radelholzwaldungen

entfernt sind. Bei Driemen mit einem Inhalt von mehr als 200 Schock Getreide oder Stroh sind die oben vorgeschriebenen Entfernungen zu verdoppeln.

Merseburg, den 24. Juli 1919.

Der kommissarische Landrat.
Dr. Roske.

110

Bekanntmachung

betreffend Sammeln von Rirschlaub.

Der Umstand, daß Händler sich zum Ankauf von Rirschlaub erboten, gibt mir Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß niemand berechtigt ist, ohne besondere Erlaubnis des Eigentümers Laub von Bäumen abzupflücken.

Uebertretung macht strafbar und schadenersatzpflichtig. Es kann nicht dringend genug davor gewarnt werden, das Laub von nutzbringenden oder gar in der Entwicklung begriffener Rirschäume vor dem Abfall zu nützen. Abgesehen davon, daß jede Pflanze ihre

Blätter zur Nahrung und Ernährung braucht, werden die in der Entwicklung begriffenen Fruchtstollen durch das Abreißeln schwer geschädigt und damit die nachjährige Ernte in Frage gestellt.

Die Gemeindevorstände weise ich an, in ihren Kirchhofpflanzungen keinesfalls das Abpflücken von Blättern zu gestatten und die Herrn Lehrer erlaube ich, in vorstehendem Sinne auffäherend zu wirken.

Merseburg, den 28. Juli 1919.

Der kommissarische Landrat.

Dr. Moske.

111

Bekanntmachung.

Geschäftsschluss der Apotheken an Sonn- und Feiertagen.
Auf Grund der Verordnung der Reichsregierung vom 5. 2. 19, Art. 3 und der Apotheken-Betriebsordnung vom 18. 2. 1902 § 40 bestimme ich

1. für Orte mit nur einer Apotheke:
An Sonn- und Feiertagen ist die Apotheke um 1 Uhr nachm. zu schließen. Von diesem Zeitpunkt ab bis Montag bezw. dem nächsten Feiertag 8 Uhr vorm. ist sie nur dienstbereit zu halten.

Bisher in Einzelfällen von mir erteilte widerrufliche Genehmigungen zur wechselseitigen völligen Schließung allein gelegener Apotheken in benachbarten Orten bleiben weiter in Kraft.

2. für Orte mit mehreren Apotheken:
(außer Halle.)

An Sonn- und Feiertagen ist nur eine Apotheke zu vollem Dienst, einschl. des anschließenden Nachdienstes bis Montag bezw. dem nächsten Feiertag 8 Uhr vorm. offen zu halten. Die übrigen Apotheken sind zu schließen. Den erforderlichen Wechsel vereinbaren die Apothekenvorstände unter sich.

3. für Halle a. S.:
Sonn- und Feiertags sind die Apotheken in Halle a. S. bis 1 Uhr nachm. offen zu halten. Von 1 Uhr nachm. ab und für den Nachdienst bis Montag bezw. dem nächsten Feiertag 8 Uhr vorm. bleiben, wie bisher, von den 3 Apotheken in der Stadtmitte eine und von je vier der 16 übrigen Apotheken je eine abwechselnd offen. Die übrigen sind zu schließen.

4. Abweichungen von vorstehenden Bestimmungen unterliegen meiner Genehmigung.

5. Allgemein:
Durch Ausschlag im Apothekenverkaufsraum ist diese Regelung zur Kenntnis des Publikums zu bringen. An geschlossenen Apotheken ist an sichtbarer, nachts, wenn nötig, zu beleuchteter Stelle durch Ausweis dem argwohnenden Publikum nachzuweisen, welche Apotheken zurzeit offen sind.

Merseburg, den 12. Juli 1919.

Der Regierungspräsident.

F. B.: ges. Volk.

Veröffentlicht:

Merseburg, den 28. Juli 1919.

Der kommissarische Landrat.

Dr. Moske.

112

Bekanntmachung.

Der Plan über die Anschlussgleisansage der Keramik-chemischen Werke in Spergau liegt während 14 Tagen bei dem Herrn Gemeindevorsteher in Spergau zu jedermanns Einsicht offen aus.

Während der Offenlegung, deren genauer Termin vom Gemeindevorstand in Spergau auf ortsübliche Weise bekanntgegeben wird, kann jeder Beteiligte im Umfange seines Interesses Einwendungen gegen den Plan bei dem Herrn Gemeindevorsteher in Spergau schriftlich einreichen oder zu Protokoll geben.

Merseburg, den 29. Juli 1919.

Der kommissarische Landrat.

Dr. Moske.

113

Bekanntmachung.

Nach einer Mitteilung des Kraftfahrreferenten des Gen.-Komm. 4. A. R. in Magdeburg ist die Beobachtung gemacht worden, daß die Ordnung und Straßendisziplin neuerdings bedenklich nachgelassen hat und z. B. von Geplanneten nicht mehr rechts gefahren wird. Besonders jedoch soll sich das ungebührliche Benehmen von Kindern in den Straßen bemerkt haben, die mit Steinen nach den Fahrzeugen werfen, wodurch Fahrer und Insassen verwundet wurden.

Auch Unglücksfälle sind vorgekommen, bei denen namentlich Kinder infolge eigenen Verschuldens durch Kraftfahrzeuge überfahren wurden.

Zur Vermeidung derartiger bedauerlicher Vorgänge werden die Eltern ermahnt, ihre Kinder vor der Belästigung von Fahrzeugen ernstlich zu warnen.

Merseburg, den 28. Juli 1919.

Der kommissarische Landrat.

Dr. Moske.

114

Bekanntmachung über Höchstpreise für Gemüse.

Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat folgende Höchstpreise bei:

	für Erzeuger	Großhändler	Klein- händler
	Pfeunige je Pfund		
Erbisen	20	30	40
Stangen- und Buschbohnen	25	35	45
Bach- und Perlbohnen	35	45	60
Puff- und Saubohnen	15	28	31
Möhren und Karotten			
a) gebündelt und gewaschen (Bahnverhand verboten)	10	15	20
b) ohne Kraut	8	13	18
Frühlingsrabi ohne Kraut oder mit jungem Laub (Herzblättern)	7	10	15
Frühweißkohl	10	16	22
ab 8. August	7	11	16
Frühwirsingkohl	12	18	25
ab 8. August	9	14	19
Frühroßkohl	18	24	32
Frühzwiebeln (Stechzwiebeln) ohne Kraut	25	32	43

mit Wirkung ab 1. August festgesetzt.

Provinzialstelle für Gemüse und Obst.

Der Vorsteher. Bez. von Peitzel.

Veröffentlicht:

Merseburg, den 30. Juli 1919.

Der kommissarische Landrat.

Dr. Moske.

115

Verordnung über Inlandeleier.

Auf Grund der §§ 12 und 15 Absatz 3 der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und der Versorgungsregelung vom 25. September 1915 (R. G. Bl. S. 607) in der Fassung der Bekanntmachung vom 4. November 1915 und vom 5. Juni und 6. Juli 1916 (R. G. Bl. 1915 S. 728 u. 1916 S. 499 und 679) wird gemäß Anordnung des Preussischen Staatskommissars für Volksernährung vom 24. Mai 1919 — VI b 1712 — für die Provinz Sachsen bestimmt:

§ 1.

Als Richtpreis für den Verkauf von Inlandeleiern durch den Erzeuger wird bis auf weiteres 60 Pfg für ein Ei festgesetzt. Wer diesen Richtpreis überschreitet, setzt sich der Gefahr einer Verurteilung nach der Verordnung gegen Preistreiberei vom 8. Mai 1918 (R. G. Bl. S. 835) aus.

§ 2.

Diese Verordnung tritt am 1. Juli in Kraft.

Magdeburg, den 21. Juni 1919.

Der Oberpräsident.

gez: von der Schulenburg.

Veröffentlicht:

Merseburg, den 22. Juli 1919.

Der kommissarische Landrat.

Dr. Moske.

116

Bekanntmachung über Wochenfettmenge.

Die Fettmenge für die Woche vom 2. bis 9. August 1919 wird hiermit für Merseburg-Land auf die gewöhnlichen Fettmarken auf

100 Gramm

auf alle Zusatzmarken auf

50 Gramm

festgesetzt.

Veräußert werden dürfen je nach Eingang höchstens 50 Gramm Butter, der Rest in Form von Margarine.

Merseburg, den 1. August 1919.

Der kommissarische Landrat.

Dr. Moske.



Der Hausfreund

(Familienbeilage zum Merseburger Tageblatt.)

Nr. 9.

Merseburg, den 3. August

1919.

Mesalliance.

A. Gottner-Grefe.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Das Ballfest war wirklich mit großen Mitteln arrangiert. Robert Herdang, welcher einst, in den Zeiten des ziemlich klappenreichen Gymnasialstudiums von Anton Baumer, dessen Hauslehrer gewesen, war gleichfalls gebeten worden und er, sowie Henny Cladius sahen erstaunt auf die etwas zu pompöse Pracht ringsum. Sie kamen aus so einfachen äußeren Verhältnissen. So war es kaum zu wundern, daß sie sich fast bedrückt fühlten durch die vielen Lohndiener, durch die riesigen Blumenarrangements und die ungezählten Schätze des Buffets, welche sie kaum dem Namen nach kannten. Henny hielt vorlegen ein enormes Bouquet — ein Geschenk Baumers — in den Händen. Es paßte so gar nicht zu ihrer lieblich feinen Erscheinung in dem weißen Mullkleid.

Auf einem der Divans saß die alte Frau Baumer und sah vorgnügt in das Getriebe. Sie dachte bei solchen Gelegenheiten nie und da zurück an die sehr bescheidenen Verhältnisse von einst. Ihr Mann war ein Arbeiter gewesen, einer von denen, die das ganze Jahr gegen jede bestehende Ordnung ankämpfen und schließlich bei der Schnapsflasche Trost und Hilfe für meist unverständenes Menschenelend suchen. Den durch eine Erbschaft plötzlich hereinbrechenden Reichtum hatte er nicht ertragen. Er starb bald darauf in einer Irrenanstalt.

Frau Baumer hatte es besser verstanden, das Geld zu gewinnen. Sie liebte schwebende Kleider, viel Schmuck und ein gutes Essen. Da sie nicht ohne Ehrgeiz war, suchte sie ihre beiden Kinder Gusti und Anton in bessere Kreise zu bringen. Das ging am besten durch Heirat. Na, und so hatte sie ja auch gegen Henny Cladius nichts einzuwenden, obwohl sie selbst rein gar nichts an dem Mädchen fand.

„Gusti“, sagte Frau Baumer zu ihrer Tochter, die eben vorbeikam — „Gusti — was hat Henny bloß wieder für ein Kleid? Ist das nicht — nicht Müll?“

Sie sprach das Wort fast wiederstrebend.

Frau Gusti Cladius lachte. Ihr etwas verbes Gesicht zeigte viel Neugier mit dem der Mutter.

„Na und ob! Frischgewaschener, selbstgebügelter Müll ist's! Wir kennen das Gewand nachgerade schon, Mama.“

„Aber warum hast du ihr nichts geschenkt?“ fragte die alte Frau ärgerlich — „mir ist das höchst fatal, daß sie so elend aussieht. Na ja! Ich jag' es ja immer: Bei dem gelehrten Aram kommt nichts heraus! Nicht einmal ein anständiges Kleid verdient man sich damit. Wie gesagt: Du hättest ihr was schenken sollen.“

Gusti schnippte mit den Fingern.

„Ich hab's nur einmal probiert! In der Familie grassiert der Bettelstolz!“

Henny stand nicht weit entfernt; sie hörte nicht alles, aber manches Wort kam doch deutlich zu ihr herüber. Als jetzt der junge Baumer an sie mit einer Frage herantrat, schüttelte sie mit einer sehr stolzen Bewegung den Kopf.

„Was?“ rief er — „Sie haben den Rotillon vergeben?“

„Sie hatten mich nicht darum ersucht“, sagte sie abwehrend. „Mama“ — er war ganz ratlos — „denke dir! Ich vergaß leider — ja — und nun hat Fräulein Henny den Rotillon an Doktor Herdang verkauft! Verkauft! Verkauft!“

Er sah sehr bestürzt aus.

„Na wenn's weiter nichts ist“, meinte die Mama gemächlich — „der Herdang — der war doch einmal dein Hauslehrer. Dem sagst du es halt, dann tritt er natürlich zurück.“ — „Nein“, Henny war dunkelrot im Gesicht — „nein, das geht absolut nicht! So etwas kann man nicht tun.“

Ihre Augen blühten förmlich kriegerisch.

„Warum kann man es nicht tun?“ fragte Frau Gusti impertinent. „Daß ein Baumer den Vorzug hat vor einem simplen Professor ist selbstredend; ein Unterschied besteht überall.“

„Da hast du völlig recht“, sagte Henny empört. Die anderen sahen sich erstaunt an. Hatten sie sie schon wieder beleidigt? Und sie hatten doch gar nichts gesagt!

Fritzi von Heger nahm Henny mit sich.

„Aber Kind“, flüsterte sie — „was fällt dir ein? Hüte dich! Das ist nun einmal hier so der Ton! Wir, die wir arme Teufel sind, müssen uns das gefallen lassen! Schließen, Kind! Ruhig schließen! Und hast du einmal das Zepher in der Hand, dann zahlst du es ihnen doppelt heim!“

Henny sah verstört in das scharfe Gesicht der Schwester, deren ältlicher Gatte eben herankam. Er war kränzlich, vollkommen verbraucht, eine Menschenruine. Das Fest ermüdete ihn. Aber Fritzi wollte bleiben. Schreit lachend tanzte sie davon.

Henny stand allein. Verwirrt sah sie um sich. Dort Mama Baumer und Gusti, hier Fritzi, der alte Baron — was sollte sie mit all diesen Menschen? Gehörte sie hierher? Waren das ihre Kreise?

Unweit von ihr tauchte ihres Bruders feines intelligentes Gesicht auf. Wie milde er aussah! Und wie sonderbar er sich hier benahm, fast als spiele er Komödie!

Sie sah wie er ein Sekel's hochschwang.

„Meine Herren! Die schönen Frauen, die lustigen Mädchen — sie leben!“

Seine Frau trat hinzu. Rasch stürzte sie ein Glas voll Weines hinab.

„Bravo!“ sie klatschte in die Hände. — „Heut ist's fest! Heut sing ich auch!“

„Aber Gusti!“ hörte Henny noch ihres Bruders Stimme. Er schien plötzlich ermüdet. Ihr aber war das perlende Raß zu Kopf gestiegen.

„Sei nur nicht faul!“ Sie drehte sich, daß die Röcke flogen.

„Anton! Uns Klavier! Zeigen wir, daß wir musikalisch sind.“

„Henny“, sagte da eine weiche Stimme hinter dem Mädchen. — „Wollen Sie lieber heim?“

Sie schüttelte den Kopf.

„Nein, Ich muß das genauer kennen lernen.“

Robert Herdang lehnte sich dicht hinter ihr nieder. Er drang nicht weiter in sie. Und gleich darauf schrillte Gustis hohe, frohe Stimme durch den Saal:

„Ich bin eine Witwe — eine kleine Witwe.“

In diesem Augenblick war aller Hinnis, mit dem man in einem feinen Pensionat ihr wahres Wesen mühsam verlockert hatte, von ihr abgefallen. Sie hatte als Kind zu oft bei den schlechtesten Volksgejängen geessen. Die Kopie gelang ihr prächtig.

Henny hatte die Familie Baumer immer nur im Mäntelchen gesehen. Heute, im Rausch des Festes, warfen sie es ab. Einen schenen Blick sandte das Mädchen zu ihren Geschwister

Herrbar. Karl sah mit kohltem Gesicht in einer Ecke. Fritz stand neben ihrem Gatten, jorciert lächelnd, während der Baron sich schüchtern göttlich unterhielt.

„Noch mehr! noch mehr!“ riefen die Herren. Die Geschwister ließen sich nicht bitten. Schließlich piffen sie ein Duo, wobei sie komische Grimassen schnitten. „Beneidenswerter Kerl, der Baumer“, jagte einer der Herren zu Henning. „So zu pfeifen! Kunstvoll, was? Ist aber auch kein Stolz.“

„Was? Das Pfeifen?“ Sie fragte es fast mechanisch. Die Kehle war ihr wie zugeschnürt. Allerhand Erinnerungen durchblitzten sie. — Ihr Daheim — die bescheidenen Unterhaltungen an der Universität. War es denn möglich, daß sie nun hierher gehören sollte?

„Arme kleine Henning“, sagte Herdangs Stimme hinter ihr. Neben dem Flügel stand jetzt Anton Baumer. Diesmal begleitete Gusti.

„I bin niz — i kann niz“, er schmettete eben den Refrain des Bekannten Modécouplets: „Mei Vater is a Hausherr“, über die entzückt horchende Gesellschaft hin.

„Wui!“ Henning stand jäh auf. Es schwindelte ihr. Sie sah nichts mehr von all der Eleganz ringum. Nur die Menschen sah sie, die da umherstehen, und zwischen ihnen die Köpfe ihres Bruders, ihrer Schwester. Sie schämte sich für diese beiden.

Sie schüttelte förmlich zu Robert Herdang. „Ich will heim“, jagte sie — heim zu Papa!“

„Nichts da“, jährie Anton Baumer, der sie immer im Auge behalten hatte. — „Jetzt wird es ja erst lustig! Champagner her! Wir wollen anstoßen, Fräulein Henning, auf unsere Zukunft! Auf unsere Zukunft, Fräulein Henning!“

Sein hochrotes Gesicht war dicht neben ihr. „Lusch!“ jährie er den Musikanten zu. — „Wir sollen leben!“

Er haschte nach ihrer Hand. Mit einem entsetzten Blick fuhr sie zurück. Was? Was redete er da? Ihre gemeinsame Zukunft? Und er hatte sie noch gar nicht gefragt.

Die Mama rauschte herbei, bläutrot im Gesicht. Sie war sehr gerührt.

„Kommt, Henning“, jagte sie — „gib ich meine Hand! Meinen Segen habt ihr! Er hat freilich ein bißel viel getrunken, aber er ist ein guter Kerl.“

Karl Clusius kam herbei.

„Erst müßte doch Papa gefragt werden“, jagte er scharf. „Wast ich bißl dich“ — die Mama schwoll förmlich vor Selbstbehagen — da ist ja doch kein Fragen notwendig. Der alte Herr hat ja selber nichts. Der muß doch froh sein —“

Mehr hörte Henning nicht.

„Ich will fort — augenblicklich — Herr Herdang, ich bitte“, sie legte ihren Arm in den seinen. Sie sah nur noch, daß Mama Baumer Anton zurückhielt, daß Gusti belustigt aufschaute. Dann stand sie schon in einem Nebenraum. Karl und Fritz kamen nach.

„Nun was ist?“ jagte die Baronin — „was hast du?“

„Was hast du mir, Henning?“ fragte auch der Bruder, aber seine Stimme klang gedreht.

Sie trat ihnen entgegen, blaß, aber mit flammenden Augen.

„Nichts gibt's, als daß ich ihn nicht will, nicht mag, heute nicht und nie! nie!“

Sie jährie es fast.

„Wen? Den Anton? Hast du dir das gut überlegt? Denk' an Zuhause, Henning, an die Sorgen! Und denk' an das Ende vom Lied.“

„Das Ende? Was für ein Ende?“

„Nun natürlich irgendeine dumme Heirat mit irgendeinem Menschen, der auch nichts hat.“ Fritz's Blick glitt hinüber zu Herdang. — Er nahm ihn gelassen hin. Ueber sein Auges Gesicht ging ein glückseliges Aufleuchten.

„Henning überleg' dir's“, jagte nun auch der Bruder. „Eine Heirat ohne Geld ist heutzutage eine Mißheirat.“

„Ah!“ Henning richtete sich jetzt stolz empor. — „Eine Mißheirat? Eine Mesalliance? Vor der warnt ihr mich? Von derlei solltet ihr beide nichts reden. Du nicht Fritz, wenn du deinen alten Mann anidankst, der dir alle Tage mehr eine Last wird, du nicht, Karl, wenn du an deine Frau denkst, die gerade wieder da drinnen einen neuen Gassenhauer singt. Das sind die wahren Mesallianzen, wo die Bildung, die Anschauungen nicht stimmen! Kein Geld gleicht die Klust aus. Ich will aber nicht in der Welt leben, die ich nicht verstehe, und die mich nicht versteht! Ich will nicht!“

Se weinte beinahe vor Erregung. Und doch klang ihre Stimme ganz sicher. Eine schlanke Hand streckte sich ihr entgegen.

„Gottlob, Henning!“ jagte Herdangs weiche Stimme fest lehnte sich sich an seinen Arm.

„Geht wohl!“ jagte sie leise. Dann schritt sie hinaus, zurück in ihre eigenste Welt, in der sie wurzelte mit allen Fasern ihres Seins. —

Fritz starrte ihr nach mit blaßem Gesicht. Dann lachte sie kurz auf.

„Mesalliance!“ jagte sie schneidend — „wie sie uns das Wort entgegenwarf! Vächerlich!“

Karl Clusius nickte schwer.

Sie hat recht“, entgegnete er hart.

Und dann ging er mit langsamen, müden Schritten zurück nach dem Saal, aus dem ihm die Musik freischend entgegenklang.

Können die Wasserkräfte die Kohle ersetzen?

Von Hans Bourquin.

In den Kreisen von Fachleuten und auch von Laien wird nicht selten der Gedanke behandelt, die schwarze Kohle durch die „weiße“ zu ersetzen. Man versteht unter diesem bildlichen Ausdruck die Wasserkräfte. Die einen sehen ein Verlegen der Kohlenvorräte in nicht allzuferner Zeit voraus, und glauben schon jetzt für Erbsich sorgen zu müssen. Andern ist durch die neuerlichen Streits deutlich geworden, daß die Kohle plötzlich rar werden kann, und daß darum ein leicht ersetzbares Surrogat willkommen wäre. Eine dritte Gruppe erwartete von der durchgreifenden Auswertung der Wasserkräfte eine Verbilligung der Betriebe, und sie empfiehlt daher die Kohle schon auszuscheiden, ehe sie sich selbst ausschaltet. Würde man bei den Freunden der weißen Kohle eine Rundfrage veranstalten, ob sie es für möglich halten, die Kohle durch Wasserkräfte zu ersetzen, so würde wohl in den meisten Fällen ein unbedenkliches „Ja“ die Antwort sein. — Ist diese Auffassung aber berechtigt?

Prüft man die Möglichkeiten, wie man Wasserkräfte in den Dienst der Technik stellen kann, so empfiehlt sich etwa die Ausnutzung jener riesigen Energiemengen, die sich im Spiel der Gezeiten auswirken. In der Tat liegen sich hier Millionen von Pferdekraften abzapsen, ohne daß eine Verminderung der Kraftquelle bemerkbar werden würde. Aber wenn man genauer untersucht, wie sich eine solche Anlage ausnimmt, wird man doch wohl ein klein wenig kleinlaut. Man müßte am Ufer ein großes Bassin herstellen, das sich bei Flut füllt und bei Ebbe wieder leert. Das Wasser müßte dabei durch ein Tor eindringen, in dem sich eine Turbine befindet, die durch das Wasser in Bewegung gesetzt wird. Daß dabei das Wasser bald in der einen, bald in der andern Richtung fließt, wäre zwar ein wenig unbequem, würde jedoch der Technik keine unüberwindlichen Schwierigkeiten bieten. Nun gilt es zu berechnen, was eine solche Anlage leisten kann. Wir wollen hier nicht mit ermüdenden Zahlen aufwarten, sondern ein fertiges Ergebnis vorführen. Wir nehmen an, daß der notwendige Sammelbehälter ein Quadratkilometer groß sei, und daß er sich bei der Flut ein Meter hoch fülle. Ein Spiel der Gezeiten umfaßt rund 25 Stunden. Unser Reservoir wird sich also in reichlich 6 Stunden füllen, dann in derselben Zeit leer werden, darauf nach etwas mehr als 6 Stunden neuerdings voll sein, und nach weiteren 6 Stunden seinen Wasserinhalt wieder abgegeben haben. Eine Rechnung ergibt nun, daß die Anlage höchstens 225 Pferdestärken entwickeln kann. Dieser Betrag multipliziert sich allerdings entsprechend, wenn das Wasser 2, 3 usw. Meter hoch steigt, und die errechneten Zahlen würden für kleine Fabriken eine gewiß erhebliche Kraft bedeuten. Aber für die Anlage, die ein Quadratkilometer Boden der Aulung entzieht, und die so umfangreiche Arbeiten nötig macht, ist die Energieausbeute entschieden zu gering! Tatsächlich sind auch noch nirgends bedeutende Kraftwerke dieser Art entstanden. Nur dort, wo die Natur bereits die nötigen Behälter gebaut oder doch vorbereitet hat, kann an Flußkraftwerke gedacht werden, von denen man ökonomische Leistungen erwarten darf. Am Unterlauf der Elbe und Weser hat man den Bau solcher Anlagen ernstlich ins Auge gefaßt.

Die Ursache, warum sich die Energie der Gezeiten so schlecht fassen läßt, liegt darin, daß sie sozusagen zu sehr „zerstreut“ ist. Und daselbe gilt, wo es sich um Wellenmotore“ handelt. Sie sind leicht herzustellen. Irgendwelche Schwimmkörper, wie Bretter oder Tonnen, sind an Stangen befestigt, die am andern Ende drehbar gelagert sind. Schaufeln die Wellen jene Schwimmer, so gehen die Stangenhebel auf und ab, und übertragen ihre Bewegung auf ein Pumpwerk, das Wasser in ein erhöhtes Gefäß fördert. Drville Wright, der den Luftschiffen gut bekannt ist, hat einen solchen Apparat an der kalifornischen Küste gebaut. Aber er hat aus ihm nicht mehr als 9 Pferdestärken herausgeholt, was gewiß nicht einlabet, sich auf derartige Maschinen einzulassen.

Einzig aussichtsreich ist die Ausnutzung des fließenden, bezüglich des fallenden Wassers. Es gilt unsere Maschinen an den großen Kreislauf anzuschließen, den die Wassertröpfchen unentwegt beschreiben. Auch hier steht eine unermeßliche Zahl von Pferdestärken zur Verfügung. Am leichtesten gestaltet sich die Ausnutzung, wo starke natürliche Gefälle vorhanden sind. Denn dort konzentriert sich die lebendige Wucht des Wassers auf verhältnismäßig kleine Räume, und sie wird dadurch bequem ausschöpfbar. Klassisch ist in dieser Beziehung der Niagara-fall, in dem Millionen von Pferdekraften geboten werden. Noch großartiger sind die Fälle des Sambesi. Vielleicht wird eine spätere Zeit sie der Kultur erschließen: bislang liegen sie noch

ein wenig absetzt von ihrem Wege. Das Innere Afrikas hat gewiß noch eine Zukunft vor sich. Katanga könnte das Kupfer liefern, das der Elektrotechniker braucht, wenn er die Energie der Victoriafälle einem weiten Gebiet dienlich machen will. Bergige Länder sind gegenüber ebenen von der Natur bevorzugt. Man hat berechnet, daß sich in Norwegen bei vollständigem Austausch aller Wasserkräfte nicht weniger als 7 bis 8 Millionen Pferdestärken gewinnen ließen! Das würde auf den Kopf der Bevölkerung 3 bis 4 Pferdekkräfte ausmachen, während in Deutschland auf den einzelnen nur 0,025 PS. entfallen, wenn man mit einer Bevölkerungsziffer von 60 Millionen rechnet. Im Mittelgebirge muß man sich mit Talpferden behelfen. Sie erzeugen einen künstlichen Stau und dieser spielt die Rolle eines Gefalles, so daß der „Wasserfall“ ersetzt wird.

Nun hat Roehn in seinem Werk „Ausbau von Wasserkräften“ Lehrreiche Zahlen aufgestellt, die für die oben aufgeworfene Frage wichtig sind. Blicke wir zuerst auf die Verhältnisse Deutschlands. Nicht lange vor dem Kriege waren hier 294 000 „Wasserkraftwerke“ ausgebaut worden. Nach Roehns Darstellung würden wir aber 1 425 900 PS. aus dem fließenden Wasser herausziehen können. Der Unterschied der beiden genannten Zahlen beträgt 1 131 500. Wir könnten also noch mehr als eine Million Wasserkräfte „flüssig machen“. Das scheint viel zu sein. Nun wird aber festgestellt, daß in Deutschland vor dem Kriege rund 5 400 000 Pferdestärken durch die Wärme gewonnen worden sind, die die verbrennende Kohle geliefert hat. Es ist daher nach der Aufstellung von Roehn völlig ausgeschlossen, daß wir je die Kohle durch Wasser ersetzen. Nur etwa ein Fünftel der Wärmeenergie ließe sich gegen Wasserkraft austauschen. Nach den Berechnungen des Münchener Ingenieurs Hallinger liegen die Verhältnisse wohl günstiger. Nach ihm ließen sich 3 500 000 Pferdestärken durch Ausnutzung der Gefälle gewinnen. Aber auch hier bleiben noch 1 900 000 Pferdestärken durch die weiße Kohle unerzeugt. Dabei aber wäre Voraussetzung, daß unser Bedarf an Maschinen nicht zunimmt. Außerdem müßte noch eine Riesenarbeit geleistet werden, um die nötigen Anlagen zu errichten. Wenn also vielfach erklärt wird, daß uns die Wasserkräfte auch bei größtem Kohlenmangel aus der Verlegenheit helfen würden, sobald wir sie nur ernstlich erfassen wollten, so ist das eine Beurteilungsweise, die „durch Feinerlei Sachkenntnis getrübt“ ist.

Weit günstiger liegen die Verhältnisse in Frankreich. Dieses Land hat sich während der Kriegszeit auch auf dem Gebiet der Wasserkraftanlagen wacker gezeigt. Man kann dort aber immer noch 4 bis 5 Millionen Pferdestärken aus der weißen Kohle schöpfen. Und da Frankreich bis jetzt mit nicht viel mehr als 3 Millionen Wärmeenergie ausgereicht hat, ließe sich hier eine Auswechslung sehr wohl vollziehen — wenn dieses glückliche Land sie nötig hätte.

Wie ist also die Frage zu beantworten, ob die Wasserkräfte die Kohle ersetzen können? Offenbar läßt sich nicht ein Urteil allgemeiner Art fällen. Es gilt vielmehr, die Verhältnisse der einzelnen Länder zu prüfen. Und dabei ist leider nicht zu verkennen, wie unangünstig wir Deutschen stehen. Höchstens steht Großbritannien uns nach. Dort leidet man jedoch keine Not, die zu einem Ersatz der Kohle zwänge. Aber der Umstand, daß wir die Kohle nicht vollständig durch Wasserkräfte ersetzen können, soll uns nicht hindern, diese nach Kräften auszubauen, um wenigstens einen teilweisen Ersatz zu finden. Das ist jetzt besonders wichtig, wo der unselige Krieg uns den Genuß der schwarzen Diamanten verkümmert und erschwert hat!

Praktische Frauenfragen.

Bücherschau.

„Eltern und Kind“ besteht sich ein kleines werivolles Buch, welches von Dr. Joh. Prüfer, Verwaltungsdirektor der Hochschule für Frauen in Leipzig, im Auftrage der Deutschen Gesellschaft zur Förderung häuslicher Erziehung, herausgegeben wird und welches in keinem Hause fehlen sollte, welches Wert auf gediegene Ausbildung der Jugend in jeder Hinsicht legt. Mit drei Mark Jahresbeitrag erwirbt man sich als Mitglied der Gesellschaft folgende Rechte:

1. Unentgeltliche und portofreie Zustellung der Zeitschrift „Eltern und Kind“.
2. Unentgeltliche und portofreie Zusendung aller Werkblätter für häusliche Erziehung.
3. Anspruch auf den Bezug der „Deutschen Elternbücherei“ (Verlag Teubner, Leipzig) zu ermäßigten Preisen.
4. Vorkzugstarke für alle öffentlichen Vorträge und Kurse der Gesellschaft.
5. Unentgeltliche Teilnahme an den in verschiedenen Städten stattfindenden Elternbesprechungsabenden bzw. Mütterkonferenzen.
6. Unentgeltliche Benutzung der Pädagogischen Elternberatungsstelle der Gesellschaft, auch schriftlich.
7. Unentgeltliche Benutzung der Comenius-Bücherei in Leipzig (Schenkerendorferstr. 34).

Als Mitglied meldet man sich bei der Geschäftsstelle der Gesellschaft, Leipzig-G., Pöhlstr. 24 III, an.
Postfachkonto: Leipzig Nr. 52071.

„Die Mutter“, eine nicht minder werivolle Zeitschrift für Verbreitung anerkannter Gesundheits- und Erziehungslehren, herausgeg. von Wlfr. Geh. Obermedizinalrat Dr. E. Dietrich und Frau Gebauer. Die Zeitschrift hat sich zur Richtschnur genommen, die Volksgesundheit und das Volksglück zu erhalten und zu fördern. Jede junge

Mutter wird gut tun, die Schrift mit ihren vielseitigen Ratsschlägen zu halten.

Sie ist beim Verlag von Elwin Claude, Berlin W. 35, Sieglitzerstraße 11 zu bestellen, kostet regulär 3 Mark (in den jetzigen Zeiten 4 M.) und erscheint monatlich einmal.

Haus, Hof und Garten.

Arbeitsplan für den Augustgarten.

Das Reifen und Ernten ist in vollem Gange. Schon tauchen vorliegende Gedanken für das nächste Jahr auf. Zuvor aber gilt es, dem freigewordenen Land möglichst noch in diesem Herbst eine Nachernte abzugewinnen. Zu diesem Zwecke können noch geerntet werden: Spinat, Rabieschen, Monatsrettich, Kerbel- und Petersilien. Bei Kopsalat ist der Erfolg nicht mehr sicher. Dagegen empfiehlt sich die Aussaat von Feldsalat oder Kapuzinchen. Mit leichtem Frostschutz versehen, überwintert er gut und kann, wie auch Spinat, während der kalten Zeit nach Bedarf frisch geerntet werden. Um im nächsten Frühjahr recht zeitig frisches Gemüse zu haben, säe man Mohrrüben und Mangold. Auch Petersilie und Schwarzwurzel werden schon jetzt mit Vorteil ausgesät. Ende August kann man ferner an günstige gelegenen Stellen oder in kalten Kästen Saatbeete mit Koffohl-, Weißkohl- und Wirtinglarnen bestellen, um im nächsten Jahre frühzeitig junge Setzlinge zu haben.

Gepflanzt wird vor allen Dingen Grünkohl und Braunkohl, auch noch Rosenkohl und frühe Kohlrabi. Da man mit geringerer Entwicklung der Pflanzen zu rechnen hat als im Frühsommer, legt man sie enger. Perlzwiebeln werden neu gelegt, ausdauernde Würzkräuter, die schon mehrere Jahre auf demselben Platze standen, schneidet man zurück, zerteilt und verpflanzt sie. Zwiebeln, deren Straut durch Gelberwerden die Reife anzeigt, werden an trockenen Tagen geerntet. Tomaten nimmt man das beschattende Laub soweit nötig, nicht im Übermaß, Ende August schneidet man auch die Spitzentriebe ab. Ausgereifte Buschbohnen, die zur Samenengewinnung bestimmt sind, werden in Büschel zusammengewunden und trocken hängend aufbewahrt, Gurken, von denen man Samen gewinnen will, bezeichnet man, damit sie nicht vorzeitig abgeknitten werden. Die regelmäßigen Berrichtungen des Gießens, Säens und Gießens setzt man nach Bedarf fort, namentlich die Kohlrarnen verlangen diese Pflege. Die Raupen und Eier des Kohlweslings und der Kohlleulen sind abzuleben und zu vernichten. Gemüse, das kurz vor der Ernte steht, darf nicht mehr geerntet werden, dagegen ist jetzt die richtige Zeit, Spargel und Rhabarber gut zu düngen. Auf das Unkraut ist zu achten, zum Mähen und Samentragen kommenden Unkraut bedeutet sehrnache Arbeit im nächsten Jahre.

Die Hauptpflanzzeit für Erdbeeren naht jetzt, man pflanze nur gute Sorten auf gebungte Beete. Die Johannis- und Stachelbeerenente ist beendet, es reifen noch Himbeeren und Brombeeren. Die abgetragenen, aus dem Vorjahre stammenden Reuten dieser Sträucher sind nach der Ernte zu entfernen. Von den halbausgereiften Trieben der Stachel- und Johannisbeersträucher werden Setzlinge geerntet.

Die Obstbäume sind tüchtig zu gießen und zu düngen. Frühlingschwere Äste werden gestützt. Fallobst ist täglich aufzulösen und sofort zu verarbeiten. Die frühen Äpfel und Birnen werden vor der vollen Reife gepflückt, da sie sich sonst nicht halten. Fanggürtel als Madenfallen um die Bäume zu legen, ist höchste Zeit. An Formobstbäumen sind überflüssige Zweige zu entfernen, an den bleibenden Trieben entspißt man jedoch nichts mehr, damit sie nicht nochmals nachtreiben. Kahle Stellen füllt man durch Proszen hinter die Rinde mit entblätterten Zweigen aus. Mer neue Obstplantagen bearbeitet, denke beizeiten an die Vorbereitung der Pfanzstellen und die Auswahl und Bestellung der nötigen Bäume und Sträucher.

Geflügel, Kleintiere und Bienen im August.

Die günstige Jahreszeit diene dazu, alle Tiere, besonders die Jungtiere, sich durch Bewegung im freien kräftigen zu lassen. Bei Ziegen vermeide man, sie in nassem Gras oder auf abgeriebener Auhweide nachweiden zu lassen. Sie gehen auf jeder frischgedüngten Weide im Gedeihen und in der Leistung zurück. Rohes Obst fressen viele Ziegen gern, sie bekommen aber oft lockere Zähne davon; man sammle deshalb täglich das Fallobst auf.

Im Geflügelhofe darf es nicht an Schatten und frischem Wasser fehlen. Als vortreffliches Mittel gegen Darmkrankheiten wird die Zugabe einer Meißerspitze reinen Eisenvitriols auf 1 Liter Trinkwasser empfohlen. Die brustkräftigen Samen lassen wir ruhig auf Porzellanern sitzen, bis sie des Brütens überdrüssig sind, sie werden sich dann als Winterleger und später als frühe Brüterinnen hervortun. Wer einen guten, warmen Stall hat, kann es auch mit einer Späbrut versuchen. Solche Herbstküken verlangen freilich besondere Pflege. Es empfiehlt sich, ihnen in den ersten Monaten warme Magermilch zu trinken zu geben. Die Mütter lohnt sich dann. In der Zeit der Mauer, die nun bald beginnt sind die Tiere durch möglichst reichliches eiweiß- und kalkreiches Futter zu kräftigen. Vertreibt man die Brutlust mit Gewaltmaßregeln, so verzögert sich die Mauer, was durchaus nicht wünschenswert ist. Das Junggeflügel kennzeichnet man durch Fuhrgänge, Henner, die älter als 4 Jahre sind, und überflüssige Hähne wandern zum Verkauf oder in die Küche. Die jungen Hähne müssen jetzt abgeperrt werden, sonst belästigen sie die jungen

ennen. Darunter leiden beide Teile. Wo freier Auslauf möglich ist, da finden Hühner, Gänse und Enten noch reichliches Futter in den vom Abbladen des Getreides verstreuten Körnern oder auf den Stoppeläckern. Die Augusteier sind deshalb die besten zum Einlegen. Ein ähnlicher Vorgang wie die Mauserung der Hühner ist bei den Kaninchen der Haarwechsel, der regelmäßig im Frühjahr und Herbst vor sich geht. Der Herbsthaarwechsel tritt mitunter schon Ende August ein. Auch hier ist kräftiges Futter und sorgfältige Pflege, besonders Schutz vor Erkältungen, notwendig, um Schäden zu verhüten. Gegen Ende August hört man mit dem Dedentaffen von Sämmen auf, damit die Jungtiere nicht zu schnell in die rauhe Jahreszeit kommen.

Für den Imker ist es jetzt die höchste Zeit, zu prüfen, ob die Völker, namentlich die Schwärme, eine Königin besitzen, und ob diese richtig zur Eiablage geschritten ist. Gesunde Völker beseitigen jetzt die Drohnen. Wird davon nichts bemerkt, dann ist der Verdacht auf Weiselosigkeit begründet. Ist kein passendes Volk zur Nachzucht vorhanden, so kaufe man lieber eine Königin, damit der weiselose Schwarm nicht zu sehr geschwächt wird. Für manche Imker bringt der August die Reise in die Heide.

frische Tomaten im Winter.

Will man im Dezember und Januar Tomaten ernten, so kann man jetzt eine Aussaat vornehmen. Man wählt dazu eine frühe Sorte, z. B. Kukulius und Rote Kiesen. Als Saatbeet dient ein Topf mit guter Mistbeeterde, der man reichlich Torfmull und etwas Sand beimischt. Sobald die Keimblätter sich entwidelt haben, verpflanz man die Sämlinge, dann pflanzt man sie, ihrem Wuchs entsprechend, in immer größere Töpfe bis zu solchen mit 20 Zentimeter oberer Weite. Die überflüssigen Seitentriebe werden entfernt und die Pflanzen eintriebiger gezogen. Für Wasser und Nährstoffe ist immer Sorge zu tragen, nach dem letzten Verpflanzen kann flüssiger Düng verwendet werden. Bis zum Eintritt kühlerer Herbstnächte können die Töpfe natürlich im Freien stehen, in ein Beck verfenkt, dann aber müssen sie in einen sonnigen Raum kommen, in dem die Temperatur sich zwischen 13 und 20 Grad Celsius hält. Im Gewächshaus reifen die Früchte unter den günstigeren Licht- und Luftverhältnissen natürlich schneller, als im Zimmer, aber auch hier kann man Freude an der Ernte haben. Auf diese Art gezogene Tomaten haben eine bedeutend feinere Schale als Freilandtomaten.

Bunte Zeitung.

Die Gesundheitsgefahren für Mitteleuropa.

ok. Während in früheren Zeiten die Kriege schwere Gefahren für die Volksgesundheit brachten, hat es diesmal den Anschein, als ob den Seuchen, die im Kriege unterdrückt waren, durch den Frieden Tür und Tor geöffnet werden. Dies belohnt Geheimrat Rubner in einem Aufsatz der bei der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart herausgegebenen „Deutschen Revue“, in dem er auf die drohenden Gefahren bei der Neugestaltung der politischen Verhältnisse in Osteuropa hinweist. Die Sanitätsorganisation Deutschlands und Deutschlands Österreichs hatte während des Krieges einen undurchdringlichen Grenzwall gegen die Einschleppung von Seuchen aus dem Osten aufgerichtet. Mit der Auflösung der Armeen und dem Eindringen der Ententeheere in die bisher von den Mittelmächten besetzten Gebiete hat die Sanitätsorganisation Mitteleuropas ein Ende gefunden. Die schlimmsten Wirkungen dieser Tatsache zeigen sich bereits: Seit Anfang Dezember hat die Einschleppung von Typhus und Flecktyphus in Preußen erheblich zugenommen und im Februar schon eine bedeutende Höhe erreicht. Außerhalb Deutschlands war der Flecktyphus Anfang Februar bereits in Mähren eingebrochen; Serbien und Galizien sind in großer Ausdehnung verheert. Nun findet der Flecktyphus nirgends ein besseres Fortkommen, als bei einer schlecht ernährten Bevölkerung, weshalb er auch den Namen Hungertyphus führt. Dazu kommt noch, daß durch die Blockade die körperliche Reinlichkeit aus Seifenmangel überall gelitten hat und die Käufe, die Überträger des Flecktyphus, nicht energisch genug bekämpft werden können. Ein gewisses Hindernis gegen die Verbreitung ist zurzeit noch der unterbundene Reiseverkehr; aber die neuen Expressverbindungen über Frankreich nach dem Balkan dürften die Verschleppung auch nach dem Westen befördern. Die Aufhebung der deutschen und deutschösterreichischen Abwehrorganisation hat eine ungeheure Gefahr für ganz Europa heraufbeschworen. Denn die „neuen“ Staaten haben weder den Drang, noch die Tradition zur energischen Bekämpfung der Epidemien. Für Deutschland und Deutschösterreich ist es ungemein schwer, ihr sanitäres Bollwerk aufrechtzuerhalten, weil es an einer scharfen Abgrenzungslinie gegen Böhmen und Mähren fehlt und die gleichen schwierigen Verhältnisse durch den Poleneinfall gegeben sind. Was an deutschen Sanierungsanstalten in Polen durch unsere Verwaltung geschaffen war, wird vernachlässigt und beseitigt. Die Weichsel, die Hauptstörze des Choleraausbruchs aus Rußland, würde in der Hand der Polen einen Seuchentorridor zur schnellsten Verbreitung der anstehenden Krankheiten bis Danzig bedeuten, ein Bedrohung dieses Landes und der dort verkehrenden Schiffe überhaupt. „Der Flecktyphus wütet im Osten“, schreibt Rubner. „Mit internationalen Sanitätskommissionen, die man jetzt als Heilmittel anruft, nachdem die Scheunen brennen, wird wenig gehoffen.“

Der Wahrsager.

Die Gemeinderatsitzung war beinahe beendet, als der Herr Professor erschien, um seinen Erfahrungen bei der Unterbringung der Ferienkinder Ausdruck zu geben. In der Theorie ist dieses ganze Unternehmen großartig ins Werk gesetzt, aber in der Praxis zeigen sich immer wieder große Mängel, die zu beseitigen wir uns mühen angelegen sein lassen. Ich habe in diesem Sinne an die Schulbehörden der in Frage kommenden Städte geschrieben und den Wunsch geäußert, auf folgende Punkte zu achten, wenn ein gezieltes Zusammenarbeiten zustande kommen sollte. 1. Alle Lehrer und Lehrerinnen müssen schon den ganzen Winter hindurch die Kinder auf den Sommeraufenthalt vorbereiten, indem sie ihnen die Art, Sitten und Gewohnheiten der Landbewohner nicht in kurzen Zügen erzählen, sondern sie vollständig damit vertraut machen. 2. Sie müssen auch den Kindern den Unterschied zwischen Stadt und Land deutlich vor Augen führen und dieselben auf die Großzügigkeit des Naturlebens im Gegensatz zu den natürlich kleinlichen Gewohnheiten des Stadtlebens aufmerksam machen. 3. Sollen die Kinder Ruß und Kletter zu Hause lassen und in den einfachsten, schlichtesten Kleibern und Schürzen kommen. 4. muß ihnen von vornherein größte Hochtachtung vor ihren Pflägeltern und deren Angehörigen sowohl, als auch allergrößte Bescheidenheit und Dankbarkeit für dieselben immer wieder ans Herz gelegt werden. 5. müssen sie auf die Gefahr hingewiesen werden, die etwa Hamstergelüste hervorbringen könnte. Die Landleute wollen in der Güte ihres Herzens, daß sich die blaffen Stadtkinder (ohne daß es ihnen selbst Unsiände macht) in ihrer gewohnten einfachen Lebensweise bei ihrer gefunden, kräftigen Kost wohlfühlen und satt essen sollen. Ein Hamstern der Kinder oder gar der Angehörigen würde ihnen aber furchbar lästig sein, und sie verzichten dann lieber auf ein Ferienkind. 6. sollen sich die Stadtkinder ihren Altersgenossen auf dem Lande gegenüber nicht brüsten, wenn sie etwa mehr wissen und in dem Getriebe der Großstadt reifer geworden sind, als es für ihr Alter zuträglich ist. Gerade weil sie durch das wechselvolle Bild des Stadtlebens zu schnellem Betrachtern und Beurteilern erzogen worden sind, sollen sie so klug sein, sich Lernbegierig in das langsame, gediegene und unverfälschte Getriebe des Landlebens zu fügen. Sie sollen lernen in jeder Weise, daß nicht alles Gold ist, was glänzt, daß das Schöne, Wahre zwar unscheinbar ist, sie aber niemals trügt. 7. Unablässig sollen sie sich bemühen, ihren Pflägeltern ihre Hilfe anzubieten; sind ihre Glieder auch zart und ihre Kräfte schwach, so können sie doch beim einfachsten Helfen ihre Dankbarkeit immer wieder zeigen. Wie stolz werden sie dann auch selbst sein, wenn sie fühlen, daß ihre Kraft wächst und die Freude an der Arbeit sie erstarren und befriedigen läßt. 8. Gerade in den heutigen Zeiten kann den Kindern auch nicht genug Hargemacht werden, daß sie immer scharf das „Mein“ und „Dein“ unterscheiden müssen. Leider kommt es jedes Jahr wieder vor, daß der Anblick des Ueberflusses im Hinblick auf die magere Speisekammer zu Hause sie alle Pflichten vergessen läßt. Sie wollen ja nicht schleunigst, sondern nur ihre Lieben auch des Guten teilhaftig werden lassen. Von diesem Gesichtspunkte aus muß man solche Uebel auffassen und bestrafen und nicht gleich den Stab über den kleinen Sünder brechen. 9. Ebenso wie die Stadtkinder in der Schule fürs Land, so sollen auch die Landkinder in der Schule auf ihre kleinen Güte vorbereitet werden. Auch hier können Lehrer und Lehrerinnen unendlich viel Gutes schaffen, indem sie die Landkinder auf Freundslichkeit, Duldsamkeit und Achtung vor den Gewohnheiten der Stadtkinder aufmerksam machen und sie darauf hinweisen, daß die ersten Tage das natürliche Gefühl des Heimwehs in der ungewohnten Umgebung auslösen. Gegenseitig müssen die Kinder zu eigenem Ruß und Frommen vor einander lernen und sich des Beisammenseins freuen. 10. wäre es zweckmäßig, wenn der Herr Pastor, ehe die Feldarbeit beginnt, alle die Hofbesitzer, die sich eines Ferienkindes annehmen wollen, einlädt und sie auf die angeborene Art der Städter aufmerksam macht, und auch bei ihnen die Duldsamkeit wachruft, die solche zarte Weidenpflanzen voll und ganz beanspruchen können. Denn beiderseitiges Versehen ist die Hauptbedingung, wenn günstige Erfolge erzielt werden sollen.

frage und Antwort.

Frau L. I. i. C.

Können Sie mir ein Buch für eine junge Hausfrau empfehlen, welches Anleitungen gibt und an Beispielen zeigt, wie man einen Haushalt führt, besser gesagt, wie man seinem Schaffen und Wirken im Haushalt einen zarten, sinnigen und feinen tactvollen Eiz verleiht? Wir empfehlen Ihnen das Buch „Ins eigne Heim“ von Amalie Wajch, Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart. Preis 6 Mark.

Frl. S. i. B.

Wie bekommt man hart gewordene Strümpfe bei der Seifennot weich?

Wer an feuchtem Füßen leidet, sollte jeden Tag seine Strümpfe wechseln. Wollstrümpfe sollten eigentlich nie mit Seife gewaschen werden. Sie werden wundervoll weich, wenn man sie in lauwarmes Wasser, dem vorher drei Eßlöffel Salmiakgeist auf den Eimer zugefügt sind, einweicht, gut auswäscht und dieses Verfahren drei- bis viermal wiederholt. Allerdings eignet sich diese Waldart nur für weiße, schwarze und graue Strümpfe, die braunen verlieren ihre Farbe!